Klassenkampf

10 JAHRE

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.40 Mark; durch die Post bezogen 2.50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH. Halle, Lerchenfeldstr. 14. Fernruf: 21045 (Red.), 21047 (Verlag).

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 204 71. Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Dienstag, 7. Juli 1931 | 11. Jahrgang Nr. 150

Die Sowjetunion schafft Arbeit und Brot!

Neue 300-Millionen-Sowjetaufträge für die deutsche Wirtschaft — Der bankrotte Kapitalismus raubt den Hungernden das Brot
Das Polizeispitzel-Organ „Volksblatt" gegen die Erwerbslosen — Rüstet zum Reichs-Erwerbslosentag am 15. Juli!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 7. Juli.

In den letzten Wochen sind neue Sowjetaufträge für rund 250 Millionen Mark an deutsche Firmen erteilt worden. Hinzu kommen noch die laufenden Bestellungen, die sich monatlich im Durchschnitt auf 25 bis 30 Millionen Mark stellen. Die Höhe der neuen Bestellungen wird bis August 300 Millionen Mark erreicht haben.

Es handelt sich bei diesen Bestellungen um Aufträge für Werkzeugmaschinen im Betrage von 70—80 Millionen Mark, um elektrotechnische Aufträge in Höhe von 60—70 Millionen Mark, um Aufträge für die Stahlindustrie für 40—45 Millionen Mark — von denen die Mitteldeutschen Stahlwerke allein 40 Prozent bekommen — und um Bestellungen für Hüttenbedarf, Dieselmotoren usw. in Höhe von 40 Millionen Mark. Außerdem schweben Verhandlungen über neue Schiffsbestellungen der Sowjetunion und wegen Ueberlassung von Waggons und Lokomotiven der Reichsbahn. Die ungeheure Bedeutung dieser großen Sowjetaufträge liegt vor allem darin, daß es in diesen Monaten noch Hunderttausende von Erwerbslosen mehr geben würde, wenn die Sowjetunion bei der Verwirklichung ihres sozialistischen Fünfjahrplanes nicht diese Aufträge nach Deutschland vergeben hätte. Das Land der proletarischen Revolution, in dem es keine Arbeitslosen mehr gibt, schafft Hunderttausenden von Arbeitern in den kapitalistischen Ländern Beschäftigung. Das gilt es allen Arbeitern in diesen Ländern immer wieder und wieder vor Augen zu führen.

Sie mögen gegen den Kommunismus hetzen, die sozialfaschistischen und bürgerlichen Soldschreiber des Kapitalismus. Tatsachen bleiben Tatsachen. Deutschland am Abgrunde der Inflation, Schließung der Betriebe, Notverordnungen über Notverordnungen, der Kapitalismus in der Sackgasse. Sie müssen betteln gehen nach Moskau, die Herren Kapitalisten, damit ihnen der verhaßte Arbeiterstaat, den sie täglich auf das gemeinste beschimpfen, Arbeit geben kann. Die obige Meldung sagt mehr als alles andere, daß nur der siegreiche sozialistische Aufbau auf seinem gewaltigen Vormarsch Arbeit und Brot den Menschen geben kann. Daß dieser gigantische Aufbau niemals mehr im Kapitalismus, sondern einzig und allein in einer sozialistischen Wirtschaft vollzogen werden kann!

Streik gegen Notverordnung

Hallesche Straßenbaubetriebe beschließen Proteststreik gegen Abzug der Krisensteuer
Betriebsarbeiter und Erwerbslose in einer Front

Halle, den 7. Juli 1931.

In dieser Woche werden an den Lohnzahlungstagen in den Betrieben den Proleten von ihren kargen Wochenlöhnen wiederum Gelder abgezogen auf Grund der neuesten Hungersnotverordnung in Form der Krisensteuer. Immer mehr wächst die Erregung in den Betrieben. Die Zahl der Beleschaften, die sich dagegen auflehnen, wird immer größer. Hallsche Steinsetzer und Straßenbauarbeiter nahmen gestern in einer Belegschaftsversammlung zu der Notverordnung Stellung und faßten einen Beschluß, der in allen Betrieben zur Diskussion gestellt werden und nachgeahmt werden muß. Der Beschluß lautet:

„Die Belegschaften der Firma Kautsch und Kötter, Baustellen Diesterwegstraße und Vogelweide (Straßenbau), haben, da am Freitag, dem 10. Juli, auf Grund der vierten Notverordnung das erstemal ein Prozent vom Bruttolohn als Krisensteuer abgezogen wird, als Protest einstündige Arbeitsruhe beschlossen, da dieser Abzug einen erneuten Raubzug auf das schon geringe Einkommen der Arbeiterschaft bedeutet."

Eine weitere Betriebsentschließung hat den folgenden Wortlaut:

„Die Belegschaftsversammlung der Firma Rösch, Baustelle Friedrich-Ebert-Straße, nimmt Stellung zur Hungernotverordnung der Brüning-Diktatur, die eine weitere unerträgliche Verelendung der jetzt schon hungernden Arbeiterklasse bedeutet. Mit aller Schärfe protestiert sie gegen die Hungernotverordner und ihre Lakaien. Die Belegschaft ist sich bewußt, daß auch mit dieser Notverordnung der kapitalistische Ausbeuterstaat sich aus dieser Krise nicht herauswinden kann. Noch dieser Hungernotverordnung werden weitere folgen. Sie ruft der Arbeiterklasse zu: „Macht Sturm im Lande gegen das faschistische Hungersystem!"

Erwerbslose fordern Arbeit

(Eig. Meldg.) Düben, den 7. Juli 1931.

In einer Erwerbslosenversammlung in Düben wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Die Erwerbslosen fordern die Gemeinde auf, zu der Notverordnung Stellung zu nehmen, da die Lasten für die dadurch betroffenen Erwerbslosen untragbar sind. Es sind umgehend Verhandlungen aufzunehmen zur Finanzierung von Straßen-, Kanal- und Wohnungsbauten unter Hinweis auf das von der Kommunistischen Partei Deutschlands herausgegebene Arbeitsbeschaffungsprogramm und den dazu gehörigen Finanzierungsplan."

Angestellte gegen die SPD

Rebellion im Zentralverband der Angestellten, Halle — Die freigewerkschaftlichen Angestellten für die Forderungen der RGO

Halle, 7. Juli.

Zu äußerst bemerkenswerten Vorgängen und Debatten kam es in der letzten Fachgruppenversammlung der Gruppe Sozialversicherung im Zentralverband der Angestellten in Halle. Aus dieser Gruppe sind alle oppositionellen Kollegen von dem sozialfaschistischen Vorstand ausgeschlossen worden. Der sozialfaschistische Vorsitzende konnte es aber nicht verhindern, daß die kaiserstrophale Politik der Verbandsleitung eine unzweideutige Abfuhr durch die Kollegen erfuhr.

Eine von 32 Kollegen unterschriebene Resolution stellt mit Bedauern fest, daß die Verbandsleitung keinerlei wirksame Abwehr der tarifwidrigen Abzüge, wie sie die Notverordnung bringt, organisiert habe. Es sei mit den Interessen der Angestellten unvereinbar, wenn sich der Verband an die Beschlüsse des Leipziger SPD-Parteitages gebunden fühle.

Die Fachgruppe beschließt, als erste Maßnahme die Beiträge im Verhältnis zum Gehaltsraub von sich aus herabzusetzen.

Eine zweite Resolution erhebt schärfsten Protest gegen die Brüningsche Notverordnung und den damit verbundenen Gehaltsraub und verlangt von der Verbandsleitung Schritte, um die Verordnung zu Fall zu bringen. Zum Schluß wird die Einführung der Vierzigstundenwoche bei vollem Lohnausgleich und entsprechender Einstellung arbeitsloser Kollegen gefordert.

Die Resolutionen, die sich in ihrem Inhalt sehr stark an die Forderungen der RGO für die Angestellten anlehnen, wurden mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Freilich ist es eine Illusion, zu glauben, daß der Verbandsvorstand auch nur daran denken wird, den ihm übermittelten Forderungen Rechnung zu tragen. Wir werten und begrüßen aber das Vorgehen der Angestellten als einen ersten Schritt, sich von der Vormundschaft der Sozialfaschisten loszusagen und die ihnen von den Arbeitern der Faust brüderlich dargereichte Bruderhand zu ergreifen zur Herstellung der gemeinsamen Front aller Werktätigen zum Kampf gegen die wachsende Not.

„Eine kritische Woche"

Halle, den 9. Juli.

Unter dieser Ueberschrift nimmt das Polizeispitzelorgan der Sozialfaschisten in Halle, das „Volksblatt", gestern Stellung zu dem vom Reichskomitee der Erwerbslosenausschüsse für den 15. Juli einberufenen Reichserwerbslosentag. Dieser Artikel ist eine Verhöhnung der Erwerbslosen, wie sie schlimmer nicht gedacht werden kann. Nachdem die elenden Soldschreiber des Polizeisozialismus mit einer Krokodilsträne im Auge zugegeben haben, daß Millionen von Menschen am 15. Juli die Unterstützung geraubt wird, nachdem sie so getan haben, als ob sie mit diesen Aermsten der Armen Verständnis hätten, wird zum soundsovielten Male von diesen berufsmäßigen Lügnern den Arbeitern vorgeredet, daß irgend welche Herren am grünen Tisch für die Notverordnung verantwortlich seien und sie hätten gar nichts damit zu tun, die Herren Sozialfaschisten. Diese elenden Gesellen, die heute heuchlerisch in öffentlichen Kundgebungen gegen die Notverordnung protestieren, haben die freche Stirn, denn Kommunisten die Schuld für die Empörung der Erwerbslosen gegen die Hungersnotverordnung zuzuschieben.

Ihre eigene Partei, die SPD, ist es gewesen, die dieser Hungersnot-Verordnung zugestimmt hat, und ihr Severing ist es, der jetzt den erneuten verschärften Polizei-Schießerlaß herausgegeben hat, unter dem die über die Unterstützungsstreichungen empörten Erwerbslosen von verhetzten Polizeibeamten niedergeschossen werden sollen, wenn sie ihrer berechtigten Empörung Luft machen.

Der Herr Severing hat sogar ausdrücklich erklärt, daß er jeden Beamten in Schutz nimmt, wenn er mit blauen Bohnen gegen die hungernden Arbeiter vorgeht. Das „Volksblatt" hat nichts besseres zu tun, als in einer solchen Situation die Polizei auf die Erwerbslosen noch besonders zu hetzen. Es schreibt gestern wörtlich folgendes:

„Man darf erwarten, daß alle verantwortlichen Stellen: Arbeitsämter, Polizei und nicht zuletzt auch die Presse, vor allem aber die Reichsregierung selbst, alles tun, damit die kritische Julimitte glimpflich vorübergeht."

Das ist die offene Aufforderung dieses Achtgroschenjungenblattes, im Severingschen Sinne mit den „härteren Waffen" vorzugehen. Diese Polizeisozialisten wissen, daß die Massenempörung unter den Hungernden wächst, weil ihnen von den Satten das letzte

Stegerwald bereitet 5. Notverordnung vor

Auf der am Sonntag in Hamm abgehaltenen Tagung der Vertrauensleute der katholischen Arbeitervereine Westfalens erklärte Reichsarbeitsminister Stegerwald, daß mit der letzten Notverordnung die Sanierung von Staat und Wirtschaft noch nicht beendet sei. Für den Herbst beabsichtigt die Regierung eine Vereinfachung und Verbilligung der Sozialversicherung.

Was soll das anders heißen, als daß die Sozialversicherung weiter abgebaut und die Unterstützungen weiter gekürzt werden sollen.

Notverordnung treibt Rentner in den Tod

(W. P.) Bad Salzelmen, den 6. Juli 1931.

Der Invalidenrentner Berzbach hat den Freitod in der Elbe gesucht. Seine Leiche landete an einem Buhnenkopf bei Schönebeck. Berzbach hatte seinen Angehörigen durch Postkarte wissen lassen, daß er sich das Leben nehmen würde, weil ihm auf Grund der letzten Notverordnung seine schmale Rente gekürzt werden sollte.

Einigung in Paris?

(TU) Washington, 6. Juli.

Präsident Hoover gibt bekannt, daß nunmehr zwischen allen beteiligten Staaten eine Einigung über seinen Moratoriumsvorschlag erzielt worden sei. Nach dieser Meldung ist anzunehmen, daß nun auch über die Frage der Sachlieferungen zwischen Frankreich und Amerika eine Einigung zustande gekommen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0001

Stück Brot vom Tische genommen wird. Die sozialfaschistischen Betrüger sehen, wie ihnen ihre eigenen Anhänger in Scharen davonlaufen. Deswegen hetzen sie im Auftrage des Kapitalismus und schreien wie die Besessenen im Chor: Nicht die SPD, in deren Reihen die Polizeiminister und Polizeipräsidenten sitzen, die gegen die verzweifelte Hungerarmee ihre Bürgerkriegssoldaten vorschicken, trägt die Verantwortung für das furchtbare Kommende, sondern die Kommunistische Partei, die unter den Massen der Erwerbslosen als die Führerin ihrer Interessen gilt.

Die Erwerbslosen werden am 15. Juli den vollgefressenen Sozialfaschisten und deren Auftraggebern erneut zeigen, bei wem sie stehen, sie werden ihnen die Quittung für diese gemeine Verhöhnung ausstellen. Das ganze hat natürlich einen tieferen politischen Sinn. Außer dem Versuch, die Blutschuld von vornherein von den sozialfaschistischen Knechten der Bourgeoisie abzuwälzen, soll diese Hetze die Verbotsbegründung für die Kommunistische Partei vorbereiten. Täuscht euch nicht, ihr Satten, die Erwerbslosen werden ebenso wie die Betriebsarbeiter mit der Kommunistischen Partei gemeinsam den Kampf gegen das bankrotte von der SPD in seiner verzweifelten Lage gestützte kapitalistische System führen. Das wird erneut der 15. Juli mit aller wünschenswerten Deutlichkeit beweisen!

Gegen die Kriegsgefahr

Massenmobilisierung zum 1. August

Drohende Kriegswolken ziehen sich überall am politischen Horizont zusammen. Die internationale Bedeutung des 1. August 1931 als Kampftag des Weltproletariats gegen die imperialistische Kriegsgefahr und für die Verteidigung der Sowjetunion muß jedem deutschen Proletarier in Fleisch und Blut übergehen.

Welches sind die besonderen Tatsachen, die sich jeder, in der Beurteilung der Kriegsgefahr, vor Augen halten muß? Zuerst die wachsende Krise des Weltkapitalismus, die zusammenfällt mit dem gigantischen Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion. Der internationale revolutionäre Aufschwung durch den Vormarsch der chinesischen Revolution, durch die Entfaltung der antiimperialistischen Revolutionen in Indochina und Indonesien, das starke Wachstum der kommunistischen Parteien in den imperialistischen Ländern beim gleichzeitigen Niedergang der Zweiten Internationale, bei der tiefen Krise des Faschismus in einer Anzahl von Ländern, zwingen die Imperialisten immer mehr, die Frage der Intervention gegen die Sowjetunion, das Herz der Weltrevolution, auf die Tagesordnung zu setzen.

Alle wichtigen politischen Verhandlungen der imperialistischen Staatsmänner drehten sich in den letzten Monaten in ihrem Kern um die Verhinderung des Vordringens des Bolschewismus. Der Hoover-Plan, einerseits ein Dokument des Bankrotts der Young-Politik, andererseits ein dokumentarisches Beispiel für die ausweglose Krise des kapitalistischen Systems, wurde offen begründet mit der Notwendigkeit der Rettung Deutschlands vor dem Bolschewismus. Immer deutlicher zeigt sich, daß auch die deutschen Imperialisten den Kurs auf die Westorientierung beschleunigen. Brünings und Curtius' Reisen nach Chequers, Paris und Rom liegen in der Linie der Schaffung einer kapitalistischen Einheitsfront gegen die Sowjetunion. Die Größe der Kriegsgefahr wird treffend in der Resolution des 11. Ekki-Plenums zum Referat des Genossen Cachin gekennzeichnet:

„Die Gefahr des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion ist zu einer unmittelbaren Gefahr für das gesamte Weltproletariat geworden."

Diese unmittelbare Gefahr wird nicht nur gekennzeichnet durch die offenen und geheimen Verhandlungen der Imperialisten untereinander, sondern vor allem auch durch die allgemeinen Kriegsvorbereitungen, die militärischen Rüstungen und durch die vermehrten unmittelbaren Kriegsprovokationen in den Grenzstaaten der Sowjetunion. Hinzu kommt das unzweideutige Bekenntnis der Zweiten Internationale zum Interventionskrieg gegen die Sowjetunion, ein Bekenntnis, das Ausdruck fand in den wüsten antibolschewistischen Hetzreden von Wels und Tarnow auf dem Leipziger Parteitag der SPD. Die immer wieder geleugnete Interventionsbereitschaft der Sozialdemokraten widerlegte am besten selbst der Sozialdemokrat Felix Stößinger in der letzten Nummer des „Freien Wort", dem Organ des Parteivorstandes der deutschen Sozialdemokratie, mit den Worten:

„Ueberhaupt scheint es mir überflüssig, daß die Sozialdemokratie immer wieder versichert, daß sie keine Interventionspolitik gegen Rußland mitmache."

Entsprechend dieser Auffassung verlangt Stößinger die „leidenschaftliche" Verbundenheit mit allen Antibolschewisten, „ohne Rücksicht auf die Parteiunterschiede". Dieses Verlangen Stößingers im theoretischen Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie wurde allerdings schon seit Bestehen der Sowjetunion praktisch durchgeführt. Der Moskauer Prozeß gegen die Menschewiki enthüllte das schändliche Treiben der Zweiten Internationale, die zusammen mit den weißgardistischen Offizieren, den geflohenen russischen Kapitalisten und im Bunde mit den imperialistischen Militärs und Diplomaten den Kreuzzug gegen das Vaterland der Werktätigen organisieren.

Aber das offene Bekenntnis der deutschen Sozialdemokratie zum Interventionskrieg enthüllt auch den sozialdemokratischen Arbeitern, die bisher noch nicht überzeugt waren von der schändlichen Rolle ihrer Führer bei der Vorbereitung des Interventionskrieges, wie weit in Wirklichkeit die Einheitsfront der internationalen, um ihren Profit bangenden Raubritter reicht. Es gibt keinerlei Unterschied mehr zwischen der Deklaration Hitlers gegenüber der Sowjetunion und dem direkten Bekenntnis der sozialfaschistischen Führer Deutschlands zur Teilnahme an einem Interventionskrieg.

Der Kampf des internationalen Proletariats gegen die Kriegsgefahr ist in erster Linie ein Kampf zur Verteidigung der Sowjetunion. Dieser Kampf muß zu einem dauernden Bestandteil unserer großen Volksaktion für Arbeit, Brot und Freiheit gegen die Hungeraktion aller Volksfeinde gemacht werden. Da die zentrale Achse der Kriegsgefahr im Bestehen der siegreich vorwärts stürmenden Sowjetunion als einem neuen sozialistischen Weltgeschehen und in der ihr feindlich gegenüberstehenden morschen, zusammenbrechenden, kapitalistischen Welt liegt, ist es für jeden Proletarier einleuchtend, wenn wir daraus folgern, daß neben der Entlarvung und Bekämpfung aller direkten und indirekten Kriegshetzer nur ein Sowjetdeutschland die Garantie für das Scheitern aller imperialistischen Angriffe bringt.

Breiteste Einheitsfront mit den sozialdemokratischen und christlichen Arbeitern gegen den Brüning-Faschismus und seine Hungergesetze, breiteste Einheitsfront im Kampf gegen Kriegsaufrüstungen und Kulturfaschismus auf allen Gebieten. Freiteste Einheitsfront im ideologischen und wehrhaften Kampf gegen den Faschismus, das bedeutet zugleich die beste Durchführung unserer Antikriegskampagne zum 1. August. Wirksame Mittel des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg sind wirtschaftliche und politische Massenstreiks gegen die deutsche Bourgeoisie, gegen die schändliche Massenausplünderung, gegen die Versuche verschärfter politischer Unterdrückung der revolutionären Arbeiterbewegung.

All unsere verfügbaren Kräfte müssen in der Kampagne zum 1. August eingesetzt werden. Ausbau der Positionen der Kommunistischen Partei und der RGO in den Großbetrieben, vor allem in der Kriegsindustrie, Ausbau der Positionen der revolutionären Massenorganisationen durch das Vordringen in neue Schichten der Erwerbslosen, der Mittelschichten, der Landarbeiter und Bauern, der Beamten und Angestelltenschaft.

In der Vorbereitung unserer Aktionen zum 1. August stehen wir nicht nur als Verteidiger der Sowjetunion da, sondern **zugleich als die kühnen, selbstbewußten und siegeszuversichtlichen Kämpfer** gegen das deutsche, kapitalistische Hungersystem, als **Organisatoren der großen Freiheitsarmee, die den Krieg gegen Hunger, Elend und kapitalistische Barbarei führen.** Unser Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion ist zugleich ein kühner Angriffskampf auf die zerbröckelnde Front der sozialdemokratischen und faschistischen Handlanger des deutschen Imperialismus. Das ist die Dialektik, die sich ergibt aus der Verbundenheit des Weltproletariats mit der Sowjetunion. **Darin liegt die Gewähr unseres endgültigen Sieges über alle Volksfeinde.**

„Arzt oder Totengräber"

Erfolgreiche Diskussionsversammlung mit SAJlern — SAJ-Bonze kneift feige

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 7. Juli.**

Die Diskussionsversammlung der Neuköllner Jungkommunisten mit dem Thema: „Arzt oder Totengräber des Kapitalismus?" war ein großer Erfolg. Der zweite Vorsitzende der Berliner SAJ, Kreßmann, versuchte vergeblich vor dem Versammlungslokal die SAJ-Jungarbeiter von dem Besuch der Diskussion abzuhalten. 70 bis 80 nahmen an der Aussprache mit den Kommunisten teil. Ein SAJler wurde in das Präsidium gewählt. Aufmerksam hörten die sozialdemokratischen Jungarbeiter den Ausführungen eines Jungkommunisten zu. Trotzdem Kreßmann eine halbe Stunde Redezeit eingeräumt wurde, verließ er ohne jeden Anlaß die Versammlung. 15 Jungarbeiter wurden als neue Kämpfer für den KJVD gewonnen.

Gegen das Verbot der Spartakiade und „Die junge Garde" wurde eine Resolution angenommen. Gegen die Hinrichtung der 8 Neger-Jungarbeiter wurde scharfer Protest erhoben. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sowjetunion und auf die Kommunistische Jugendinternationale wurde die Kundgebung geschlossen.

In Reichenbach im Odenwald sind in einer von der KPD einberufenen Versammlung 25 Arbeiter in die Partei eingetreten, 5 davon gehörten der Sozialdemokratie und 6 dem Reichsbanner an. Von diesen 25 sind 20 Betriebsarbeiter. Die meisten Neuaufgenommenen sind freigewerkschaftlich organisiert. Mit diesen Neuaufgenommenen konnte in Reichenbach eine Ortsgruppe der KPD gegründet werden.

Von Wels und Joos zur roten Fahne

In Trier ist der sozialdemokratische Arbeiter Josef Sauerborn, der bisher Vorstandsmitglied der SPD-Ortsgruppe war und in gleicher Funktion dem Reichsbanner angehörte, zur Kommunistischen Partei übergetreten. In Koblenz haben die sozialdemokratischen Arbeiter Wilhelm Schneider und Wilhelm Benders ihren Uebertritt in die Kommunistische Partei erklärt. Sie haben ebenfalls eine Erklärung und einen Appell an die sozialdemokratischen Arbeiter abgegeben. Dieser Erklärung hat sich der bisherige Zentrumsarbeiter P. Kohn, Koblenz, angeschlossen. Auch er ist in die KPD übergetreten.

Das Ventil der Erregung

In der „linken" sozialdemokratischen Chemnitzer „Volksstimme" lesen wir in einem Kommentar, daß diese Zeitung einer Meldung des Sozialdemokratischen Pressedienstes, die sich gegen den oppositionellen „Mahnruf an die Partei" wendet, folgendes anhängt:

„Wir wissen zwar, daß viele sachlich eingestellte rechtsstehende Genossen mit dieser Behandlung (gemeint ist die Behandlung der „Linken" durch den Parteivorstand) nicht einverstanden waren, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß die Mehrheit es war, die durch ihre Intoleranz die Einheit der Partei objektiv gefährdet hat, weil sie die Ventile der Erregung verschloß, anstatt durch restlose Freiheit der Meinungsäußerung die Spannung aus dem Parteitage zu entlasten."

Genau so haben wir die Rolle der „linken" sozialdemokratischen Führer immer eingeschätzt. Ihr ganz oppositionelles Gebaren hat nur den Zweck, „die Ventile der Erregung" zu öfnen, um die Einheit der Partei bei der Durchführung der Brüning-Politik und der Hungernotverordnungen zu garantieren. Die „Linken" dürften allerdings inzwischen gemerkt haben, daß das Oeffnen der Ventile nicht mehr allzuviel nützt. Die sozialdemokratischen Arbeiter, die den Kampf für Arbeit und Brot führen wollen, stoßen zur Kommunistischen Partei. Und diejenigen sozialdemokratischen Arbeiter, die sich noch über die Rolle ihrer „linken" Führer Illusionen gemacht haben, sehen auch schon klarer. Dazu tragen die eigenen Eingeständnisse der Seydewitz und Rosenfeld bei.

Jagd auf rote Studenten

Drei „Rädelsführer" sollen von der Berliner Universität gejagt werden

(Eig. Drahtm.) **Berlin,** den 7. Juli

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, fand am Sonnabend eine Sitzung des Senats der Berliner Universität statt, die sich mit dem Hinauswurf der sogenannten „Rädelsführer" an den Studentenunruhen befaßte. Es wurde beschlossen, drei rote Studenten von der Universität zu jagen, obwohl keinem dieser Studenten irgendeine Beteiligung an den Zusammenstößen nachgewiesen werden kann. Bei zwei dieser Studenten steht sogar fest, daß sie zur Zeit des verbotenen Stehkonvents gar nicht in Berlin waren. Ein dritter Student soll von der Universität gejagt werden, weil er angeblich Vorstand der Hochschulgruppe der KPD sei. Dazu ist festzustellen, daß der betreffende Student nicht Vorsitzender der Hochschulgruppe der KPD ist und daß diese Hochschulgruppe nicht verwechselt werden darf mit der roten Studentengruppe, von der allein der Stehkonvent organisiert wurde. **Es handelt sich also bei dem Herausschmiß um einen reinen Willkürakt.** Um nach außen hin „Gerechtigkeit" zu zeigen, beschloß der Senat, auch zwei Nazistudenten von der Universität zu entfernen. Dieser Beschluß konnte jedoch nur unter größten Schwierigkeiten gefaßt werden, weil viele Professoren sich offen für die Nazis erklärten. Da aber durch einwandfreie Zeugen nachgewiesen wurde, daß diese beiden Nazis als Hauptprügelhelden auftraten, kam der Senat um seinen Beschluß nicht herum.

Am Mittwoch soll nunmehr der Senat zusammentreten, vor dem sich die Studenten verantworten müssen. Die interne Sitzung des Senats vom Sonnabend hatte zweifellos nur den Zweck, feste Richtlinien für die Verhandlung vorzubereiten, die den Herausschmiß festlegen.

Die Nazistrolche vom Braunen Haus

Wüster Naziterror in München

(Eig. Drahtm.) **München, 6. Juli.**

Am Sonntag kam es zu planmäßigem Terror der Nationalsozialisten. Die Nazis benutzten die polizeiliche Besetzung ihres Parteihauses dazu, Straßendemonstrationen zu veranstalten und einen starken Terror auf die Arbeiterschaft auszuüben. Die Polizei ging gegen die nationalsozialistischen Ansammlungen ziemlich sanft vor, so daß die Provokationen der Nazis immer ärger wurden. Die Arbeiterschaft sammelte sich gegen 16 Uhr zu Gegenkundgebungen, so daß es in der Nähe des Karolinenplatzes zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Arbeitern kam. Als sich an dieser Stelle die Arbeiter zur Wehr setzten, war die Polizei sofort zur Stelle und trieb durch Gummiknüppelattacken die demonstrierenden Arbeiter auseinander. Bei den Zusammenstößen wurden vier Arbeiter festgenommen.

Wolkenbruchkatastrophe

Eine soziale Katastrophe für Kleinbauern und Arbeiter

(Eig. Drahtber.) Schwarzenberg i. Erzgeb.

Heute abend gegen 6 Uhr ereignete sich im Schwarzenbacher Tal bei Schwarzenberg eine große Wolkenbruchkatastrophe, die sich zu einer sozialen Katastrophe für die Kleinbauern und Werktätigen auswächst. Furchtbare Wassermassen stürzten die Berge herunter und spülten vielfach Häuser kleiner Pächter einfach fort, vernichteten alles, was im Wege stand. Die ganze Ernte ist dahin. Durch die Katastrophe werden gleichzeitig die umliegenden Industriebetriebe in Mitleidenschaft gezogen. Die bereits vorgenommenen Betriebsstillegungen ziehen jetzt noch viel umfassendere nach sich.

Die kommunistische Fraktion im Sächsischen Landtag hat sofort beschlossen, im Landtag vorzustoßen, um den geschädigten kleinen Bauern und Werktätigen Hilfe zu bringen, und umgehend ausreichende Mittel dafür flüssig zu machen.

Siegreicher Streik!

48 Arbeiterinnen verhindern Lohnraub

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 7. Juli.**

2½ Tage dauerte der Streik der 48 Arbeiterinnen bei Gleis-Anschluß in der Koloniestraße. Durch diesen Streik wurden die Unternehmer gezwungen, die beabsichtigte Herabsetzung der Löhne fallen zu lassen. Der Streik stand unter der Führung des roten Metallarbeiterverbandes. Die Arbeiterinnen erklärten, bei jeder neuen Absicht eines neuen Lohnraubes sofort wieder den Streik aufzunehmen.

(Eig. Meldung.) **Saarbrücken, 6. Juli.**

Nach einem halbstündigen Streik erreichten die Belegschaften der wichtigsten Betriebe der Dillinger Hütte (Saargebiet), daß der bereits durch Anschlag verkündete Lohnabbau von 20—38 Prozent zurückgenommen wurde.

Trotzdem die Firma mit der Stillegung mehrerer Betriebe drohte, konnte sie das geschlossene Eintreten in den Streik nicht verhindern. Jetzt versucht sie, im Wege des Schlichtungsausschusses doch einen Lohnraub vorzunehmen. Das Verhalten der Belegschaft beim ersten Lohnraubversuch beweist, daß sie nicht gewillt ist, einen Lohnraub durch Schlichtungsdiktat hinzunehmen.

Zahlstellen-Vorsitzender kommt zur KPD

(Eig. Meldung.) **Magdeburg, 7. Juli.**

In einer von der KPD einberufenen öffentlichen Versammlung in Halberstadt erklärte der Vorsitzende der Halberstädter Zahlstelle des Textilarbeiter-Verbandes, Ernst Dommel, seinen Eintritt in die KPD. Er bekannte, daß er von der Politik der SPD bitter enttäuscht sei und die Notverordnung ihm den letzten Anstoß gegeben habe, mit den SPD-Führern zu brechen und zur Kommunistischen Partei zu kommen.

Mit ihm traten noch 22 weitere Arbeiter in die KPD ein.

Kurze politische Meldungen

In Barcelona ist der Generalstreik der Telegraphen- und Telephonarbeiter und -angestellten ausgebrochen. Hier und in zahlreichen anderen Städten Spaniens sowie in Madrid selbst sind zahlreiche Militärkräfte eingesetzt worden.

In Bagdad wurden aus Protest gegen die Einführung neuer Steuern sämtliche Läden der Stadt geschlossen und ein Verkehrsstreik durchgeführt.

In Britisch-Birma wurden bei einem Aufstand gegen die imperialistischen Unterdrücker 40 Eingeborene von der britischen Polizei erschossen.

In Korea kam es zu schweren Kämpfen aus vorläufig hier noch unbekannten Gründen, bei denen es 200 Verwundete gegeben haben soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0002

Weitere Streiks in Spanien

Wieder eine Kirche in Brand gesteckt

Madrid, 6. Juli. In der Kriegshafenstadt El Ferrol nahmen die Seeleute an dem Streik getreten, der drohende Formen annimmt. Die Streikenden zerstörten durch Bombenwürfe ein größeres Fischerfahrzeug. Im Orte Ville del Rio Cordoba steckten die Streikenden eine Kirche in Brand. In Barcelona drang eine 150 Mann starke Arbeitslosengruppe in den Speisesaal des Ritz-Hotels ein und verließ ihn erst, nachdem sie zu essen bekommen hatte.

In Madrid kam es am Sonntag zu heftigen Ausschreitungen wegen der Freilassung des ehemaligen Polizeipräsidenten General Mola. Die Regierung sah sich schließlich gezwungen, den General erneut zu verhaften.

Infolge der faktischen Zensur für ausländische Presse-telegramme dringen bloß vereinzelte und zumeist lückenhafte Telegramme ins Ausland. Auch diese spärlichen Telegramme zeugen indessen von einer wachsenden Aktivität der spanischen Arbeiter- und Bauernmassen. Die Wahlen zur sogenannten Verfassungsgebenden Nationalversammlung haben nicht die „Beruhigung" gebracht, die die Regierungsparteien von ihnen erwartet hatten, und es ist leicht vorauszusehen, daß die Kämpfe der Arbeiterschaft und Bauernschaft nach der Eröffnung der Nationalversammlung an Ausdehnung und Schärfe noch weiter zunehmen werden, da die Nationalversammlung auch die letzten an sie geknüpften Illusionen notwendigerweise enttäuschen wird.

Am 10. Juli findet der außerordentliche Parteitag der Sozialdemokratischen Partei statt, der über das weitere Verbleiben der Sozialdemokraten in der Regierung entscheiden soll.

Textilarbeiterstreik in Bulgarien

Schwere Zusammenstöße mit der Polizei

Sofia, 6. Juli. In Jambul streiken seit dem 29. Juni 950 Textilarbeiter für eine 20- bis 30prozentige Lohnerhöhung, Abschaffung der Akkordarbeit, Einhaltung des Achtstundentages, Verbesserung der Arbeitsbedingungen, Wiedereinstellung der entlassenen revolutionären Arbeiter und schließlich Schaffung einer Arbeiterkommission im Betriebe, die nach Art eines Betriebsrates funktionieren soll. Die Streikposten wurden von berittener Polizei überfallen, wobei sich eine förmliche Straßenschlacht zwischen Streikenden und Polizei entwickelte. Zum Protest gegen die Polizeiüberfälle haben sich auch die Textilarbeiter von Sliven, sowie die Arbeiter der im Bau befindlichen Wasserleitung Riolo—Sofia dem Streik angeschlossen. In Plovdiv wurden Tabakarbeiterversammlungen, die von den Unabhängigen Gewerkschaften einberufen waren und die den Solidaritätsstreik mit den Textilarbeitern beschließen sollten, von der Polizei Molinoffs verboten. Als die Arbeiter sich trotzdem sammelten, kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, wobei einige Polizisten durch Steinwürfe verletzt wurden.

Terrorurteile gegen revolutionäre Arbeiter in Bulgarien

Sofia, 6. Juli. In Varna wurden fünf revolutionäre Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei Bulgariens zu Kerkerstrafen von 1 bis 5 Jahren verurteilt. Die Angeklagten beantworteten das Urteil mit dem Rufe: „Nieder mit dem Staatsschutzgesetz!" und stimmten die „Internationale" an. In Sofia wurde der Redakteur des Organs der Arbeiterpartei („Rabotnitschesko Delo"), Dimiter Toropankoff, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er einen Aufruf veröffentlicht hatte, in dem die Folterungen von 17 Jungkommunisten in der Polizeidirektion von Sofia geschildert wurden.

EP. **Neuyork, 6. Juli.** Die Vereinigten Staaten haben das mit dem 30. Juni abgelaufene Finanzjahr mit einem Fehlbetrag von 903 Millionen Dollars abgeschlossen. Das vorangegangene Finanzjahr schloß mit einem Ueberschuß von 480 Millionen Dollars.

Rüstet zum 1. August!

Waffentransporte rollen durch Europa

Verstärkt den Kampf gegen die imperialistischen Kriegsrüstungen

Wien, 6. Juni. Auf der Strecke Wien—Passau geriet ein Waggon eines Güterzuges in Brand, wobei starke Detonationen hörbar wurden. Zahlreiche Pakete wurden verwuchtet. Dabei wurde entdeckt, daß darunter viele Sendungen Munition waren, die mit falscher Deklarierung ins Ausland gingen.

Ein Teil davon war für Belgisch-Kongo bestimmt, wo gerade die grausame Behandlung durch die belgischen Kolonialbeamten die Neger zu einem Verzweiflungsaufstand getrieben hat. Ueber den Verantwortlichen für diesen Waffenschmuggel hüllen sich die Behörden in Schweigen.

Unser Wiener Bruderblatt die „Rote Fahne" schreibt zu diesem Vorfall:

Dieser heimliche Munitionstransport steht durchaus nicht vereinzelt da. Wer weiß, wie viele solcher geheimnisvollen Waggons durch Oesterreich rollen?

Man erfährt davon erst, wenn zufällig einer in Brand gerät, wenn eine Kiste platzt oder dergleichen mehr.

Gegen wen richten sich diese Waffen? Gegen die Sowjetunion oder gegen die werktätigen Massen der Kolonien oder der halbkolonialen Länder, die gegen die imperialistischen Bedrücker kämpfen, insbesondere gegen die indischen und chinesischen Aufständischen.

Die Bereitschaft zur Verteidigung der Sowjetunion muß ihren praktischen Ausdruck in der Ueberwachung des Transportwesens durch die Arbeiterschaft und in der Verhinderung jeglicher Munitions- und Waffentransporte finden.

Englisches Luftmanöver

Bombenflugzeuge mit 340 Kilometer in der Stunde

London, 4. Juli. In den nächsten Tagen werden in London und Umgebung umfangreiche Luftflottenmanöver abgehalten werden, bei denen zum erstenmal die neuen Hawker-Furz-Kampfflugzeuge zur Verwendung kommen, die eine Geschwindigkeit bis zu 340 Kilometer in der Stunde erreichen.

Heeresreform in Japan

Truppenverstärkung in Korea

Tokio, 4. Juli. Der japanische Generalstab hat den Plan der Heeresreform fertiggestellt. Die Grundlage der Reform ist die Verbesserung der technischen Ausrüstung des japanischen Heeres, sieht aber auch die militärische Ausbildung der Jugend im vormilitärischen Alter vor. In Korea (!) sollen in Zukunft drei anstatt wie bisher zwei Divisionen stationiert werden.

Kusnetzkstroj — ein neuer Sowjet-Gigant

Vor der Inbetriebnahme des westsibirischen Riesenbetriebes

Nowosibirsk, 6. Juli. Ueber die Entwicklung des Baues der Metallwerke Kusnetzk führte der Chef des Kusnetzkstroj, Genosse Frankfurt, auf dem soeben eröffneten Plenum des westsibirischen Gaues, folgendes aus:

Der Endtermin des Inbetriebsetzens der Fabrik naht. Der erste Teil der Formenschmelzwerkstätte wird im Juli, die Kraftstation im August, die Koterei im September, die Hoch- und Martinöfen am 1. Oktober 1931 fertiggestellt sein.

Trotz der Prophezeiungen der Opportunisten aller Farben haben wir, gestützt auf den Schaffungsenthusiasmus und den Heroismus der Bauarbeiter, die zahlreiche Weltrekorde aufstellen, vieles vollbracht.

Die untergeordneten Unternehmen sind alle vollendet. Drei Ziegeleien sind schon im Betrieb. Bald beginnt die Arbeit in der vierten und fünften Ziegelei mit einer Jahresproduktion von 100 Millionen Ziegeln. Zwei Kesselwerkstätten mit einer Monatsproduktion von 3000 Tonnen Eisenkonstruktionen sind im Gange. Eine große mechanische Werkstätte mit tausend Arbeitern, eine Armaturwerkstätte mit zwei Kraftstationen von 4200 Kilowatt wurde in Betrieb gesetzt, eine Fabrikswasserleitung, die um das Doppelte mächtiger ist als die Moskauer Wasserleitung, wird zum 10. August fertiggestellt. Der Rayon der Elektrozentrale ist im allgemeinen fertig, 103 Kilometer Eisenbahnlinie wurde gelegt.

Vieles muß aber noch gemacht werden. Unter bolschewistischer Führung der Partei, auf den schaffenden Heroismus der Bauarbeiter gestützt, werden wir diese gigantischen Aufgaben erfüllen und dem nächsten Plenum des Gau-Exekutivkomitees das Inbetriebsetzen des Giganten melden können.

Moskau, 6. Juli. Vom Franz-Josephs-Land wird gemeldet, daß eine Forschungsgruppe mit dem Geologen Iwanow an der Spitze, dort Steinkohlenlager entdeckte, deren Schichten an manchen Stellen drei Meter stark sind. Auf diese Weise wird das Franz-Josephs-Land eine eigene Basis für die Kohlenversorgung der Binnenschiffahrt haben.

Protestiert gegen die Hinrichtung der acht Negerknaben!

Neuyork 4. Juli. Nur noch wenige Tage bleiben bis zur Hinrichtung der acht unschuldigen Negerknaben übrig. Das Gericht des „demokratischen" Dollarimperialismus besteht auf der Vollstreckung der Todesstrafe.

Verstärkt überall euren Protest gegen diesen erneuten Justizmord!

Die acht Negerknaben müssen ihren Henkern entrissen werden!

Große Sowjetaufträge an Polen

Kattowitz, 6. Juli. Die Warschauer Sowjethandelsvertretung hat bei den ostoberschlesischen Gruben 80 000 Tonnen Kohle bestellt, die innerhalb vier Monate über Danzig und Gdingen zu den Häfen am Weißen Meer ausgeführt werden sollen. Außerdem wurden 750 Tonnen Blei und 1000 Tonnen Zink in Auftrag gegeben.

Steuerstreik in der Türkei. In Bagdad bleiben alle Läden für einige Tage geschlossen, um gegen neue Steuern zu protestieren. Auch die Omnibusse und Droschken streiken und der Verkehr ist stillgelegt.

Friedrich Austerlitz, der langjährige Chefredakteur der sozialdemokratischen „Wiener Arbeiterzeitung" und einer der bekanntesten Vertreter des Austro-Marxismus, ist im Alter von 69 Jahren gestorben.

EÇA DE QUEIROZ — Das Verbrechen des Paters Amaro

Copyright Neuer Deutscher Verlag a Berlin W 8.

18. Fortsetzung

Ihre fanatische Frömmigkeit erwachte wieder. Nun spürte sie eine unbestimmte körperliche Liebe zur Kirche. Sie wünschte sich, mit kleinen, hastenden Küssen den Altar, die Orgel, das Meßbuch, die Heiligen, ja den Himmel zu bedecken, weil sie diese Dinge nicht mehr von Amaro zu trennen vermochte. Sie las in seinem Meßbuch und betrachtete ihn als ihren Privatgott. — —

Und Amaro wußte nicht, wenn er aufgeregt in seinem Zimmer umherlief, daß sie ihm oben zuhörte, daß sich das Klopfen ihres Herzens nach dem Takt seiner Schritte richtete, daß sie ihr Kopfkissen völlig aufgelöst umarmte, und daß sie in die Luft hineinküßte an Stellen, an denen sich ihr des Pfarrers Lippen gezeigt hatten.

Achtes Kapitel

Pater Amaro kehrte verstört heim.

„Und nun — — und jetzt — —" fragte er sich verzweifelt während er aus dem Fenster schaute.

Augenblicklich müsse er das Haus der Senhora Joanneira verlassen. Unmöglich könne es bei der gleichen Vertraulichkeit bleiben — nach „diesem Zusammenstoß" mit der Kleinen — — —

Daß sie sich nicht übermäßig entrüstet gezeigt hatte — gerade eben nur ein wenig bestürzt —, mochte wohl der Achtung vor dem Priester, der Rücksicht auf den Freund des Hauses, und endlich der Verbindlichkeit gegen den Domherrn zuzuschreiben sein. Aber sie konnte der Mutter oder dem Schreiber etwas erzählen — — Welch ein Skandal!

Er sah schon den Herrn Kanzler vor sich, wie er die Beine übereinanderschlug und ihn dabei fixierte. Das war seine Haltung beim Tadeln. Man würde ihn wohl wieder in irgendein Gebirgsdorf verbannen. Und was sollte die Frau Gräfin dazu sagen?!

Dann aber dachte er zärtlich an Amelia.

Ständig beunruhigten ihn ihre Augen; jenes Lächeln, das ihr ein Grübchen ins Kinn zeichnete, der Schwung ihres Busens. — — Seine Leidenschaft machte ihn so verrückt, „daß er sich für fähig hielt, irgendeine Eselei zu begehen"!

Darum beschloß er, mit dem Domherrn Dias zu sprechen. Seine schwache Natur verlangte immer Beratung. Er brauchte reife Erfahrung, die ihn stützte. In allen Zweifeln pflegte er den Domherrn zu befragen, denn er glaubte in kirchlicher Disziplin, jener sei schon deshalb klüger, weil er im geistlichen Range über ihm stehe. Amaro traf den Domherrn in seinem Eßzimmer. Die Oellampe flackerte mit einem rötlichen Schimmer. Die Holzscheite des Kohlenbeckens glühten unter pulverniger Asche. Der Domherr saß in einem Armstuhl. Er hatte den Mantel über die Schultern hochgezogen und die Füße mit einer Decke umwickelt. Das geöffnete Breviier lag auf seinen Knien. In den Falten der Decke streckte sich Trigueira aus und schlummerte mit ihm. Bei den Schritten Amaros schlug der Domherr sacht die Augen auf.

„Ich war wohl eingeschlafen, wie?" Er gähnte ausgiebig. — „So?! — Sie sind es? Ich bin gerade vom Abt zurückgekommen — — ich habe nur einen Schluck Tee getrunken und mich dann in den Lehnstuhl gesetzt — — Aber, was ist los?"

„Ich möchte mit Ihnen sprechen!"

„— — — das Wildragout war doch herrlich! Ich habe mir den Magen überladen."

Der Domherr strich mit den Fingern über das Breviier. Amaro setzte sich zu ihm und kreuzte langsam die Arme.

„Wissen Sie was, Pater Lehrer", entfuhr es ihm unvermittelt. Er steigerte seine Stimme. „Mir ist etwas passiert!" — — Aber er faßte sich und flüsterte: „Ich bin heute ein wenig durcheinander. Ich weiß nicht, aber ich habe wohl den Kopf verloren . . ."

„Sie sehen blaß aus!" versetzte der Domherr und betrachtete ihn, „reden Sie, Mann!"

Amaro schwieg eine Weile und schaute ins Licht.

„Ich gehe nämlich mit dem Gedanken um, die Wohnung zu wechseln!"

Der Domherr richtete den Kopf auf, seine Augen flackerten schläfrig: „Sind Sie verrückt geworden? — — Erlauben Sie mal — — Warum das?!"

Amaro rückte mit dem Stuhl an ihn heran und sprach leise:

„Sie müssen wissen — — ich habe oft darüber nachgedacht — — es ist so beunruhigend, mit zwei Frauen unter einem Dach zu wohnen! — — Und dazu mit einem jungen Mädchen!"

„Was sind das für Geschichten — — Sie sind doch nur Mieter — Es ist genau dasselbe, als ob Sie einem Gasthaus wohnten — —"

„Nein, nein, Pater Lehrer — ich verstehe mich auf so etwas!" Er seufzte. Er hätte gewünscht, der Domherr fragte ihn aus, um ihm das Geständnis zu erleichtern.

„Denken Sie erst seit heute daran, Amaro?"

„Ich bin tatsächlich heute darauf gekommen! Ich habe aber meine Gründe." — Er wollte sagen: „Ich beging eine Dummheit", aber er schämte sich.

Einen Augenblick schaute ihn der Domherr an.

„Seien Sie offen, Mann!"

„Ich bin offen!"

„Finden Sie es zu teuer?"

„Nein!" erwiderte Amaro in ungeduldiger Ablehnung.

„Aber, Mensch!" rief der Domherr und schlug die Arme aneinander. „Da steckt doch irgendetwas dahinter! Hören Sie, mir scheint es besser — —"

„Wirklich, wirklich!" unterbrach ihn Amaro, der nunmehr mit großen Schritten durch das Zimmer ging.

„Aber mir ist es eilig! Schauen Sie, ob Sie mir ein kleines und billiges möbliertes Häuschen verschaffen können! Sie verstehen sich besser auf solche Dinge! Und das Haus der Senhora Joanneira — —"

Da knarrte die Tür. Senhora Donna Josepha Dias kam herein. Nun mußte natürlich ausgiebig von dem Essen beim Abt berichtet werden.

— — Amaro ging. Fast war er schon zufrieden, sich dem Pater Lehrer nicht allzusehr enthüllt zu haben.

Der Domherr blieb ärgerlich bei seiner Lampe sitzen.

Der Entschluß Amaros paßte ihm zunächst gar nicht. Er hatte den Pfarrer doch nur in der Rua da Misericordia eingemietet, um das Monatsgeld kürzen zu können, das er seit Jahren der Senhora Joanneira gab. — —

Aber sein Aerger legte sich bald: Wohnte bei der Senhora Joanneira kein Mieter, dann schlief sie wieder im unteren Stockwerk allein. So vermochte der Domherr ihre alternde Zärtlichkeit ganz unvermittelt zu genießen — —

Als Pater Amaro gekommen war, mußte ihm Senhora Joanneira das untere Stockwerk für klassen. So waren mancherlei Vorsichtsmaßnahmen nötig geworden, um dem Domherrn ein einziges Schäferstündchen in den Armen der alten, erkenntlichen Dame zu ermöglichen — und dies so notwendige und hygienische Vergnügen war doch der einzige Ausgleich für die erdrückenden dienstlichen Lasten! — — Wenn nun Amaro umzöge, so würde Senhora Joanneira wieder in ihr Zimmer zurückkehren und damit die alte Bequemlichkeit beim ruhigen Stelldichein. Allerdings mußte er dann auch das frühere Monatsgeld zahlen — aber, na, er würde es ihr geben — — —

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0003

Rund um den Erdball

Alle Erfindungen zunächst im Dienste imperialistischer Mordtechnik

Unsinkbare Panzerkreuzer

Geglückte Versuche des französischen Erfinders mit einem Schiffsmodell

Paris, 6. Juli. Die französischen Kriegshetzer beobachten zur Zeit mit gespanntester Aufmerksamkeit die Versuche des Ingenieurs Chartrain, dem es angeblich gelungen ist, den Traum der Seefahrer aller Zeiten von unsinkbaren Schiffen nach langjährigen Versuchen endlich zu realisieren. Natürlich sind es auch hier wieder, wie bei allen Erfindungen in den kapitalistischen Ländern, die imperialistischen Mordspezialisten, die diese Erfindung zunächst in Beschlag nehmen, um sie auf ihre Verwendung im Zerstören zu prüfen.

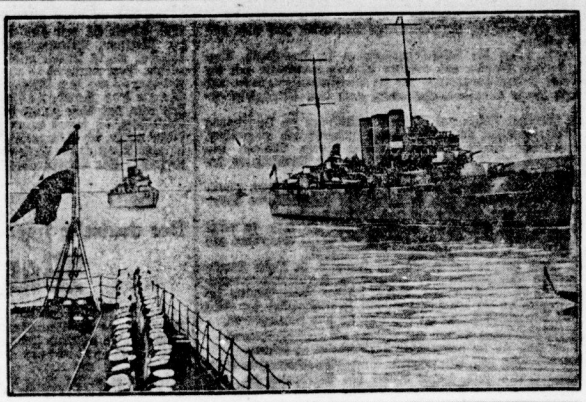
In Anwesenheit eines ganzen Rudels betreßter Marine- und Militärfachverständiger wurden vor einigen Tagen in Vichy auf dem Allier-Fluß die Versuche mit einem vier Meter langen Kriegsschiffmodell vorgenommen. Ein Marinechefingenieur bearbeitete mit einer Eisenstange ausgiebig die aus Blech bestehenden Außenwände des Modells, das bald Dutzende von Lecks aufwies, die, wenn sie auf die reellen Größenverhältnisse des Kriegsschiffes übertragen worden wären, Ausmaße von drei auf siebeneinhalb Metern gehabt hätten. Hierauf brachte man Gewichte auf dem Schiff an, und zu allem Ueberfluß wurde das Modell von drei Männern bestiegen, um es zu beschweren, bis die Kommandobrücke im Wasser verschwand, das durch alle Lecks in das Schiff eindrang.

Kaum waren die Männer jedoch wieder an das Ufer gesprungen, als das Modell seine ursprüngliche Stellung wieder einnahm, wobei das Wasser aus allen Oeffnungen abfloß. Der Erfinder Chartrain, der den Versuchen beiwohnte, stellte der Kommission nunmehr anheim, die Versuche in größerem Maßstabe fortzusetzen und sein Schiff in zwei oder mehrere Teile zu zerschneiden, um zu zeigen, daß das Schiff noch immer weiterschwimmen würde. Die Mitglieder der Kommission verzichteten jedoch vorläufig hierauf, da sie die bisherigen Proben für genügend hielten.

Man beachte: Da ist es also einem Ingenieur nach jahrelangen, mühseligen Versuchen, und vielleicht unter großen Entbehrungen gelungen, eine Erfindung zu machen, die, würde sie sich bewähren, Unermeßliches im Dienste des Menschheitswohls leisten könnte. Bei den Versuchen aber schnuppern nur die Sachverständigen herum, deren schwerbezahlte Arbeit es ist, immer raffinierter und mörderischere Kriegswerkzeuge zu konstruieren. Bei der „zivilen" Schiffahrt besteht anscheinend kein Interesse, mit unsinkbaren Schiffen das Risiko einer Seereise für Matrosen und Passagiere auf ein Minimum zu reduzieren. Die Unsinkbaren stören vielleicht die Geschäfte der großen Versicherungshäuser, wie? Wie dem auch sei, eins ist jedenfalls wieder einmal bewiesen: Mörder Kapitalismus hat keinen Bedarf mehr für neue Erfindungen, die der Menschheit nützen. Aber er hat Riesenbedarf für Erfindungen, die für den Massenmord in Frage kommen. Die Weltarbeiterschaft wird am 1. August zu erkennen geben, daß die Herrschaften nicht mehr daran zu denken brauchen, daß auch nur ein aufrechter Proletarier jemals wieder ein Mordwerkzeug in die Hand nehmen wird, um damit im Interesse des Profits andere Klassengenossen oder sogar unsere sowjetrussischen Brüder zu töten. Das war einmal...

Englische Panzerkreuzer im Kieler Hafen

In Kiel sind jetzt zwei Panzerkreuzer des englischen Sozialdemokraten MacDonald eingelaufen, um die innige Verbindung mit den Panzerkreuzern der deutschen Sozialdemokraten in der Antisowjetfront zu demonstrieren. Unser Bild zeigt die Einfahrt der Kreuzer „Norfolk" und „Dorsetshire" im Kieler Hafen, also der zukünftigen Hauptbasis der vereinigten weißen Flotte gegen Sowjetrußland



Flugzeug rast in Zuschauermenge

Fünf Todesopfer — zehn Schwerverletzte

Tll. Paris, 6. Juli. Ein furchtbares Flugzeugunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden, ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, Sonntag nachmittag auf dem Flugtage in Hirson. Die Menge folgte aufmerksam den Kunstflügen, die von namhaften Flugzeugführern ausgeführt wurden, als ihre Aufmerksamkeit auf eine Maschine gelenkt wurde, in der mehrere Personen Platz genommen hatten und die anscheinend zu überlastet war, um sich zu erheben. Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas. Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden durch den Propeller auf der Stelle getötet, während zehn andere zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davontrugen. Der Flugtag wurde sofort abgebrochen.

Auf der „Flucht" erschossen

Ein Opfer des Severingschen Schießerlasses

Dortmund, 6. Juli. Sonntag morgen wurde der Dreher Hoffmann aus Dortmund-Hombruch im Stadtteil Dortmund-Kleinholthausen auf der Flucht von einem Landjägereibeamten erschossen.

Als Hoffmann, der angeblich mit mehreren anderen Männern in ein Gehöft eingedrungen war, den Worten „Stehen bleiben" nicht sofort Folge leistete, schoß der Beamte auf ihn. Der Schuß traf ihn in den Kopf. Hoffmann stürzte besinnungslos zu Boden und wurde in das Marienhospital nach Dortmund-Hombruch gebracht. Dort ist er einige Stunden später gestorben.

Elektrizitätswerke in Konstantza niedergebrannt

Die Elektrizitätswerke in Konstantza in Rumänien wurden durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Der Schaden beträgt etwa 50 Millionen. Infolge ungenügender Stromversorgung mußten alle Theater und Kinos schließen. Ein Feuerwehrmann ist durch Giftgase erstickt. Die leitenden Direktoren wurden einer polizeilichen Vernehmung unterzogen, um die Ursache des Brandes festzustellen.

Fünf Personen ertrunken

Nach einer Moskauer Meldung sank am Sonnabend auf dem Amur in der Nähe von Chabarowsk ein Fischkutter. Fünf Personen ertranken, sieben konnten von zwei Dampfern gerettet werden.

Acht Personen beim Motorbootunglück ertrunken

Wie aus Ottawa in Kanada gemeldet wird, schlug am Sonntag auf dem Ottawa-Fluß ein Motorboot um, wobei acht Personen ertranken.

„Der Propagandist"

Die neue Nummer des „Propagandist", die Monatsschrift für die Propaganda des Marxismus-Leninismus, herausgegeben vom Zentral-Komitee der KPD., ist soeben erschienen.

Aus dem Inhalt: Unsere Aufgaben. — A. E.: Brünings Notverordnung und das Befreiungsprogramm der KPD. — Lenin: Thesen über das Verhältnis des Proletariats zum imperialistischen Krieg. — E. S.: Die Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion. — Th. M.: Agrarkrise und Bauernnot. (Das Bauernhilfsprogramm der KPD.) — Engels: Proletariat und Bauerntum. — Was ist der imperialistische Krieg? (Dispositionen zum politischen Schulungstag im Monat Juli.) — Propaganda und politischer Schulungstag beim KJVD. — Schulungstag im Verband proletarischer Freidenker.

Schreckensszenen am Badestrand von Los Angeles

Von der Springflut überrascht

Bisher 17 Tote gemeldet — Ueber 1000 Personen aus Lebensgefahr gerettet

Neuyork, 6. Juli. Eine überraschend einsetzende Springflut hat am Sonntag in Südkalifornien unter Badenden zahlreiche Todesopfer gefordert. Allein aus der nächsten Umgebung Los Angeles sollen nach den bisher vorliegenden 17 Personen ertrunken sein.

Infolge der geradezu mörderischen Hitze waren in der Gegend von Los Angeles alle Strandanlagen überfüllt. Plötzlich überraschte die Springflut die Badenden und riß Tausende mit sich. Den meisten gelang es glücklicherweise, unter Aufbietung all ihrer Kräfte ans Land zurückzugelangen. Vereint mit den Mannschaften der Rettungsboote nahmen sie sofort die Rettungsaktion auf. Mit Hilfe von Rettungsgürteln wurden Hunderte, die, laut um Hilfe rufend, immer weiter vom Strand weggeschwemmt wurden, geborgen. Viele waren bereits besinnungslos und konnten nur mit Mühe ins Leben zurückgerufen werden.

Aus weiter entfernt liegenden Wochenend- und Badeorten liegen noch keine genauen Nachrichten und Verlustziffern vor. Es muß daher befürchtet werden, daß die Zahl der Todesopfer der Naturkatastrophe noch weiter ansteigt.

von selten beobachteter Stärke hat die ganze Gegend zwischen Bugue und Enzies an den Ufern der Vezère zerstört.

Zahllose Bäume wurden entwurzelt. Die Weinernte ist vollkommen vernichtet und die Getreidefelder sind wie abgemäht. Die Straßen sind an verschiedenen Stellen aufgerissen. Telegraphenpfosten und Bäume liegen in wüstem Durcheinander auf der Landstraße und machen jeden Verkehr unmöglich. Die Stadt Bugue selbst hat ebenfalls schwer gelitten. Die Straßen sind besät mit Dachziegeln, Ziegeln und herabgestürzten Schornsteinen. Mehr als 1000 Familien sind obdachlos.

Zyklon im Südwesten Frankreichs

Ueber 1000 Familien obdachlos — Riesige Ernteschäden

Paris, 6. Juli. Von einem furchtbaren Unwetter wurde am Sonnabend der südliche Teil der Provinz Dordogne im Südwesten Frankreichs heimgesucht. Ein Zyklon

100 Personen ertrunken

Ueberschwemmungskatastrophen in China und Kalifornien

London, 6. Juli. Die chinesische Provinz Kwantung ist von großen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Besonders schwer wurde die Hauptstadt Kanton betroffen. In der Umgebung Kantons allein sind hundert Personen ertrunken.

An der Küste Südkaliforniens hat eine Springflut am Sonntag schweren Schaden angerichtet. Bei Los Angeles sind 16 Badende ertrunken. Hunderte von Personen, die sich in größter Gefahr befanden, konnten durch Einsatz aller zur Verfügung stehenden Rettungsmittel vor dem Ertrinken gerettet werden.

Straube tat den ersten Schlag

Gebrochene Arme interessierten den Menschenschinder nicht — Nochmals die „Saalplatten"

(Von unserem Sonderberichterstatter)

14. Verhandlungstag

Nach den Darstellungen der Angeklagten aus der Straube-Gruppe habe Straube bereits am Morgen dieses Tages gesagt: „Puls wird heute zurückgebracht, dem wollen wir eine ordentliche Abreibung geben." Puls wurde dann später von Manegold vom Bahnhof abgeholt. Als er Straube gegenübertrat, erklärte er, daß er in Celle beim Arzt gewesen sei, weil er einen Arm gebrochen hätte. Darauf erwiderte der Menschenschinder grob: das interessiere ihn absolut nicht. Puls wurde dann in den Tagesraum gebracht. Auch habe ihm Straube den ersten Schlag mit einem Gummiknüppel versetzt. Darauf hätten alle auf Puls eingeschlagen, der schließlich blutüberströmt zusammengebrochen sei.

Der Vorsitzende will wissen, ob es üblich gewesen sei, zurückgebrachten Flüchtlingen sogenannte „Saalplatten" zu verabreichen. Sodann kommt das sogenannte „Schwarze Gericht" zur Sprache, das auf Veranlassung Straubes gebildet worden war. Dieses Gericht hatte über die „Verbrechen" der einzelnen Zöglinge zu befinden und abzuurteilen.

Die weitere Vernehmung brachte neue Belastungen Straubes. So soll er doch entgegen seinen Bekundungen von den „Saalplatten" gewußt haben. Ein Zögling sagt aus, Straube habe ihn aufgefordert, nachdem er (Straube) Puls blutig geschlagen habe, auf diesen weiter einzuschlagen."

Prügelquittungen

Der Zögling Gosse bekundet, daß im Sommer 1929 von dem „langen Karl" einem Chauffeur in Scheuen, Quittungen für empfangene „Saalplatten" ausgestellt worden seien. Auf diesen Quittungen habe gestanden: „Ich habe Prügel erhalten und sie auch verdient." Solche Quittungen hätten neun Zöglinge erhalten. Ein Zögling sagt aus, Straube habe Puls derart geschlagen, daß er zusammengebrochen sei. Dann habe Straube ihn, den Zögling, aufgefordert, weiter auf Puls einzuschlagen. Straube gibt an, er habe auf Puls eine große Wut gehabt, da man ihm berichtet habe, daß Puls ihn in der Nacht ermorden wolle. Einmal habe er sich hinreißen lassen und Puls geschlagen, um „seine Autorität zu wahren". Nach der Revolte hatte Straube den Jungen die Gummiknüppel gelassen, angeblich weil sich noch „Revolteure in den Wäldern umhertrieben"

Verantwortlich: Wilhelm Pankow, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0004

Der Reichs-Erwerbslosenausschuß ruft zur

Generalmobilmachung zum Reichs-Erwerbslosentag

für Arbeit und Brot, gegen Knechtung, Hunger und Not!

Erwerbslose! Männer und Frauen des werktätigen Volkes!

Die entscheidenden Hungerbestimmungen der Brüningschen Notverordnung sind in Kraft getreten mit Zustimmung und Mithilfe, mit demagogischen Betrugsmanövern der ADGB. und SPD-Führung. Kein Arbeiter, kein Angestellter, kein Kriegsbeschädigter, kein Sozialrentner, der nicht unter den Raubmaßnahmen schwerstens zu leiden hat.

Es ist Wirklichkeit, daß das letzte Stückchen Brot den Erwerbslosen, den Sozialrentnern vom Munde geraubt, der letzte Faden dürftiger Kleidung ihnen vom Leibe gerissen wird.

Die Erwerbslosenunterstützung ist auf einen unglaublichen Tiefstand gesenkt. Die Sätze der Krisenfürsorge liegen in vielen Fällen unter den Richtsätzen der öffentlichen Wohlfahrt. Diese Hungersätze gelten jetzt auch für alle Saisonarbeiter.

So sieht der gesicherte „Rechtsanspruch" auf Unterstützung aus

Ebenso grauenhaft sind die Wirkungen des Abbaues bei den Kriegsopfern. An den Rentenstellen, in den Postämtern: Empörungsstürme der Kriegsbeschädigten, der Arbeitsopfer.

Und in den Betrieben und den Büros?

Zum Lohn- und Gehaltsraub tritt jetzt die Krisensteuer, die schändlichste der Klassensteuern, die es jemals gab. Der Arbeiter, der Angestellte, der untere Beamte zahlt das Vielfache von dem, was das Ausbeuterpack entrichtet.

Ein neues Manöver soll herhalten, die notleidenden Schichten zum kampflosen Hungern zu bewegen. Die sozialdemokratischen Verräter preisen „große Erfolge" bei der „Abschwächung" der Notverordnung an. Brüning erklärt aber: Nichts wird geändert, was den finanziellen Ertrag in Frage stellt.

Eine fünfjährige Stundung der Reparationslasten soll der retiende Ausweg für die Kapitalisten sein.

Es ist derselbe Schwindel wie beim Dawes-Young-Pakt.

Unvermindert werden die Lasten auch in Zukunft die Werktätigen drücken. Die kapitalistische Krise mit Arbeitslosigkeit, mit Hunger und Not dauert an und verschärft sich. Der außenpolitische Sinn dieser Hoover-Aktion ist die feste Einbeziehung Deutschlands in die Kriegsfront der imperialistischen Raubstaaten gegen die Sowjetunion.

Arbeiter, Werktätige, Erwerbslose!

Furchtbar sind die Wirkungen des Angriffs der Notverordnung auf die erwerbslosen Massen. Indem man euch die Unterstützung senkt, die Wartezeiten verlängert, die Rückzahlungspflicht für Krisenunterstützung einführt, Zwangsarbeit verordnet, die Freizügigkeit beseitigt, den Frauen und Jugendlichen die Unterstützung vollkommen raubt, rückständige Miete von der Hungerunterstützung in Abzug bringt, sollt ihr zu

Kandidaten der Friedhöfe

werden. Zu Streikbrechern will man euch erniedrigen.

Aber schon beginnt ihr um eure Lebensexistenz durch Massenaktionen zu ringen, um den nackten Hungertod abzuwehren.

Ein Sturm der Empörung muß sich gegen die Millionäre, die Dividendenschlucker, die Krautjunker, die Parasiten mit den hohen Gehältern und Pensionen, die das euch Geraubte in Luxushotels und Cafés, in Luxusbädern verprassen. Eure Ausbeuter haben alles, haben überflüssigen Wohnraum. Die Reichen haben Villen, Garten und Parks, wo Platz genug ist für eure kranken, unterernährten, erholungsbedürftigen Kinder und Frauen, für euch selber. Ihr müßt den Willen zum Leben haben. Nicht Gashahn, nicht Selbstmord, sondern um das Leben kämpfen, das Lebensrecht erzwingen.

Der Reichsbund der Erwerbslosen richtet den dringenden Appell an alle Arbeitslosen in Deutschland, gleich welchen Geschlechts, ohne Unterschied der parteipolitischen und gewerkschaftlichen Anschauungen, die Einheitsfront herzustellen, und ruft zur Durchführung des

Reichs-Erwerbslosenkampftages am 15. Juli

auf.

Erwerbslose! Männer und Frauen, Jugendliche!

Gestaltet den Reichserwerbslosentag zu einer mächtigen Protestaktion! Organisiert in allen Orten gewaltige Kundgebungen. Bringt zum Ausdruck, daß ihr nicht willenlos seid, kampflos unterzugehen. Benutzt den Tag, um ein festes Bündnis mit den Betriebsarbeitern und allen Schichten des werktätigen Volkes herzustellen. Sorgt dafür, daß alle Erwerbslosen in die Kampfbewegung eingegliedert werden, und schafft euch in allen Orten, an allen Stempelstellen die von euch selbst gewählten Leitungen in Form von Erwerbslosenausschüssen. Schickt eure besten Vertreter hinein und stellt euch geschlossen hinter eure Leitungen.

Die Millionenarmee der Erwerbslosen

im festen Kampfbündnis mit den Betriebsarbeitern, mit dem Landproletariat, den Kleinbauern und dem werktätigen Mittelstand

muß am 15. Juli aufmarschieren!

Für Arbeit und Brot für alle Erwerbslosen!
Für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich!
Für die Erhöhung der Renten- und Unterstützungssätze!
Für ausreichende Unterstützung während der ganzen Dauer der Erwerbslosigkeit!
Für eine ausreichende soziale Versorgung!
Gegen die Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungen!
Gegen Rentenraub in Invaliden-, Knappschafts-, Unfallversicherung und Kriegsopferversorgung!
Gegen die Verschlechterung in der Arbeitslosenversicherung!
Gegen jede Zwangsarbeit und den „freiwilligen" Arbeitsdienst!
Gegen die Notverordnung und gegen die Diktaturregierungen in Reich und Ländern!
Gegen das bankrotte kapitalistische System!
Für ein Sowjetdeutschland!

Reichsausschuß der Erwerbslosen.

Verhindert den Lohnraub!

Die Gewerkschaftsbürokratie bereitet den notverordneten Lohnraub durch Arbeitszeitverkürzung vor

Im Reichsarbeitsministerium finden seit Ende Juni Verhandlungen zwischen den Gewerkschaftsbürokraten und den Vertretern der Papierfabriken statt. Die Verhandlungen betreffen die Einführung der 40-Stunden-Woche in allen Papierfabriken. Bekanntlich ermächtigt die letzte Notverordnung den Reichsarbeitsminister, die Arbeitszeitverkürzung einfach zu diktieren. Da die Gewerkschaftsbürokraten und die Unternehmer grundsätzlich mit der Arbeitszeitverkürzung einverstanden sind, hat der Reichsarbeitsminister von einem Diktat vorerst abgesehen.

Selbstverständlich soll die Arbeitszeitverkürzung ohne Lohnausgleich erfolgen. Ihre Einführung würde einen Lohnraub von etwa 17 bis 18 Prozent bedeuten. Dieser Raub muß verhindert werden. Die Papierarbeiter, die ohnehin wahre Hungerlöhne erhalten, die ab 1. Juli nun auch die notverordnete Krisensteuer zu zahlen haben, sind außerstande und auch nicht gewillt, weitere Opfer im Interesse des Profitsystems zu bringen, das außerstande ist, dem Volke Brot und Arbeit zu geben. Die RGO fordert die Papierarbeiter auf:

Schlagt Alarm in den Betrieben! Haltet Belegschaftsversammlungen ab, wählt Kampfausschüsse, organisiert den Kampf für vollen Lohnausgleich! Stoßt auch in dem Fabrikarbeiterverband vor, gewinnt die dort organisierten Kollegen und Kolleginnen zum gemeinsamen Kampf für die gemeinsamen Forderungen!

Wählt Delegierte zu der Bezirkskonferenz am Sonntag, dem 12. Juli in Halle

Die Konferenz, an der auch Gäste teilnehmen können, wird Kampfmaßnahmen beschließen. Sie beginnt um 10 Uhr früh in Halle, „Produktin", Lerchenfeldstr. 14. Die Namen der gewählten Delegierten sind an das Bezirkskomitee der RGO, Industriegruppe Chemie, Halle, Magdeburger Str. 60, zu melden.

Neue Niederlage Fischers in Corbetha

A.-K. Der Fabrikarbeiterverband veranstaltete in Corbetha eine öffentliche Versammlung mit dem Thema: „Wo ist der Ausweg?" Der Bonze Fischer hatte sich in der letzten RGO-Versammlung unserem Genossen Volkmann gegenüber aufgespielt, daß man unsere Genossen speziell zu dieser Versammlung einladen würde. Natürlich war dies Bluff. Aber unser Genosse war auch ohne diese Einladung zur Stelle. Die Bonzen wollten verhindern, daß in der Diskussion dieser Versammlung ein Kollege der RGO spricht.

Das Referat des Reformisten Fischer war ein einziges Gestammele über die große Not. Daß die Gewerkschaftsbürokraten und SPD-Bonzen dieser verordneten Not zugestimmt haben, verschwieg er wohlweislich. Mangels sachlicher Argumente suchte er Eindruck durch persönliche Verleumdungen unserer Genossen zu schinden.

In der Diskussion sprachen unsere Genossen Volkmann und Wohmann. An Hand von reichem Tatsachenmaterial rissen sie den Volksbetrügern die Maske vom Gesicht. Aufmerksam lauschten die Versammlungsbesucher den Ausführungen unserer Genossen.

Es wollten noch weitere oppositionelle Arbeiter sprechen. Das versuchte man abzuwürgen und keine Abstimmung darüber zuzulassen. Aber es kam anders, als die Bonzen sich das gedacht hatten. **32 Stimmen wurden für Schluß der Diskussion, 48 für Aussprache gezählt.**

Trotzdem ließ man keine Diskussion mehr zu. Der Amtsvorsteher hatte zum Schutze der Versammlung vier Landjäger mitgebracht und forderte diese auf, den Saal zu räumen. Die Arbeiter verließen daraufhin in ihrer Mehrheit den Saal. Fischer blieb mit 20 Männlein zurück.

Die Arbeiterschaft von Corbetha hat die Arbeiterverräter erkannt und kehrt dieser Gesellschaft den Rücken. Daran wird ein Fischer nichts ändern können, daß die SPD in Corbetha ihren Einfluß immer mehr verliert. Die Versammlung hat dies deutlich bewiesen. Arbeiter und Angestellte! Reiht euch ein in die rote Einheitsfront. Organisiert euch in der RGO und in der KPD. Bildet sofort in den reformistischen Gewerkschaften Oppositionsgruppen.

Feldmann erhebt doppelten Krankenkassenbeitrag

A.-K. Die IG-Farbenindustrie Bitterfeld entließ im letzten Jahre viele Arbeiter, und setzte denen, die schon 30 und mehr Jahre bei ihr beschäftigt waren, eine Pension aus. Diese Arbeiter werden in der Betriebskrankenkasse weiterversichert. Dies ist auch auf den Entlassungspapieren vermerkt. Aber das Arbeitsamt zieht ebenfalls Krankengeld ab. Hier entstand mit einigen Arbeitern und Herrn Feldmann eine Auseinandersetzung, da die Arbeiter ihre dem Arbeitsamt geleisteten Krankenkassenbeiträge zurückverlangten. Herr Feldmann wehrte sich mit allen Mitteln gegen diese Forderung. Ein Funktionär der Kommunistischen Partei wurde von den Arbeitern beauftragt, die Sache in die Wege zu leiten, aber auch diesem machte Herr Feldmann die größten Schwierigkeiten. Erst nach wiederholtem Schreiben bekamen die Arbeiter die Beiträge, die bis zu 25 Mark betrugen, wieder zurück.

Es sind hunderte Arbeiter von der IG-Farben entlassen worden. Wir fordern diese auf, sich bei einem Funktionär der Partei zu melden, damit hier etwas unternommen werden kann. Die Zurückzahlung der Beträge muß auf alle Fälle erfolgen.

Unglaubliche Lehrlingsschinderei im Stahlwerk Frankleben

A.-K. Im heutigen Bericht müssen wir uns wieder mit dem bekannten Antreiber Jünger beschäftigen. Er hat es ganz besonders auf die Lehrlinge abgesehen. Bei jeder Kleinigkeit schlägt er die Lehrlinge ins Gesicht. Auch Fußtritte bekommen sie zu spüren. An die Gesellen getraut er sich in dieser Beziehung nicht heran, weil er ganz genau weiß, daß er eine ganz gehörige Abreibung beziehen würde. Die Lehrlinge, die unter seiner Fuchtel schuften müssen, behandelt er wie Sklaven. Nachfolgender Fall zeugt von seiner unglaublichen Roheit:

Ein Lehrling, der sich die Hand zerquetscht hatte, wurde von ihm angeschnauzt: „Du hast wohl geschlafen, tüchtige Dreiche müßtest du noch erhalten!" Lehrlinge können zum Krüppel werden, das kümmert ihn nicht. Im Gegenteil. Er verhöhnt sie noch, wie es sich in diesem Falle zugetragen hat.

Zwei andere Lehrlinge wurden von ihm geschlagen und getreten, weil sie nicht nach seinen Wünschen aufgeräumt hatten. Es war schon Feierabend. Die Lehrlinge hatten sich bereits fertiggemacht, als sie von ihm aufgefordert wurden, noch aufzuräumen.

Durch diese Behandlungsweise sind die Lehrlinge so verschüchtert, daß sie vor Angst nicht wissen, was sie zuerst machen sollen. Bedauerlicherweise gibt es auch Kollegen (Schmuser), die darüber lachen, anstelt dem Jünger hier ganz energisch das Handwerk zu legen und für eine menschenwürdige Behandlung der Lehrlinge zu sorgen.

Es ist Pflicht der älteren Kollegen, hier ganz besonders nach dem Rechten zu sehen, damit dem Treiben des Jünger Einhalt geboten wird. Darüber hinaus müssen sich die Jugendlichen und die Lehrlinge in der RGO und im kommunistischen Jugendverband organisieren und geschlossen den Kampf gegen die Mißhandlungen aufnehmen.

Welcher Betrieb ist der nächste?

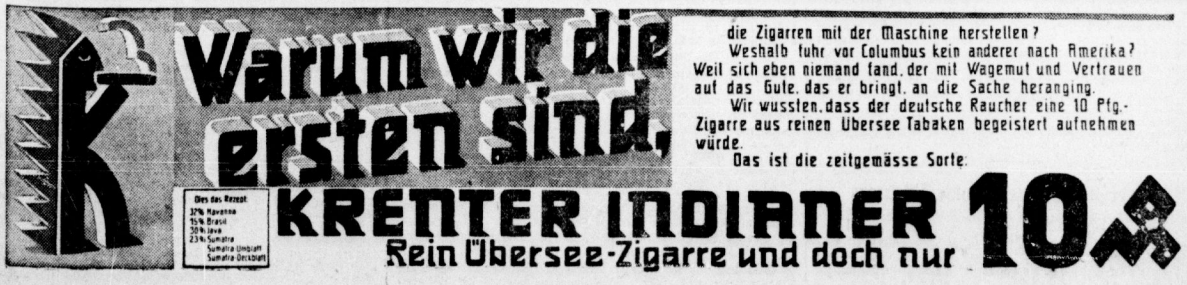
Zur Finanzierung einer Schule zur Ausbildung roter Betriebsräte wurden in der Sangerhäuser Maschinenfabrik auf Listen gesammelt: Sammelliste Nr. 6: 19,90 Mark, Sammelliste Nr. 5: 5,— Mark, zusammen 24,90 Mark. — Welche Sammelergebnisse können die anderen Betriebe melden?

„Den Landarbeitern gehts noch gut"

so werden die Ausbeuter sagen, wenn jetzt nicht der

Erntestreik

organisiert und durchgeführt wird. Mobilisiert auch die Mitglieder des DLV für den Streik. Sie gehören in die Reihen des revolutionären Proletariats, zu uns!



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0005

HALLE

Dienstag, den 7. Juli 1931

Gegen den Hunger!

Heraus zur Massenversammlung!

Heute abend, 20 Uhr, findet im „Gesellschaftshaus", Leipziger Straße, eine große öffentliche Protestversammlung gegen die Hungersnotverordnung statt. Es spricht der Reichstagsabgeordnete Hans Schröter, Berlin, über das Thema:

Sozialversicherung und Notverordnung

Als weiterer Redner spricht Genosse Karl Lüttich, 2. Vorsitzender der AOK.

Alle Arbeiter, Angestellte, Beamte, Kleingewerbetreibende, Rentner und Invaliden müssen in dieser Versammlung erscheinen. Erhebt alle Massenprotest gegen den Unterstützungsraub gegen die Hungerpolitik der Brüning-Regierung!

Hinein in die rote Front!

Gestern abend fand im Gesellschaftshaus eine von der Antifa einberufene öffentliche Jungarbeiterversammlung statt, in welcher der ehemalige Gauleiter der Hitlerjugend in Sachsen, Willi Bendel, sprach. Die Versammlung war überfüllt. Bendel schilderte, wie er seit seinem 15. Lebensjahr bei den Nazis war und auch fest daran glaubte, daß die Führer der NSDAP das, was sie sagen, auch durchführen. Aber er wurde eines anderen belehrt. Die Gauführung hatte ihm den Auftrag gegeben, in Dresden eine Hitlerjugend aufzubauen. Er war gezwungen, um die proletarische Jugend zu ködern, radikale Töne anzuschlagen. Da hatte man nichts dagegen. Nachdem aber die Organisation ausgebaut war, wurde ihm untersagt, in Jugendversammlungen von Sozialismus zu sprechen. Er zeigt in seinen weiteren Ausführungen auf, welche Zustände in der NSDAP herschen. Korruption, Lügen und Arbeiterverrat ist Trumpf. Bendel wurde dann im Verlauf seiner weiteren Ausführungen durch die Polizei

von der Bühne herunter verhaftet.

Die Verhaftung löste ungeheure Empörung aus. Zwei weitere ehemalige Mitglieder der NSDAP aus Halle unterstrichen die Ausführungen des Referenten. Sie erklärten, daß auch sie jetzt den Weg zu der antifaschistischen Front gefunden haben und fordern die anwesenden Jugendlichen auf, dasselbe zu tun.

Der ehemalige Hitlerjugendführer aus Halle und jetzige parteilose Mitzinger sprach ebenfalls in der Diskussion. Auch er wird wie Scheringer und tausende andere zu dem Kommunismus kommen. Der Genosse Kirchhof ging dann auch auf die internationalen Fragen ein. Er zeigte an Beispielen, daß die internationale Solidarität eine scharfe Waffe ist im Klassenkampf, die schon öfters mit Erfolg angewendet wurde.

Die Genossin Trude, die 9 Monate in der Sowjetunion war, bewies an Beispielen, daß es in Rußland ständig vorwärts geht troß Geschrei der bürgerlichen und sozialdemokratischen Presse. Genossin Rola verwies ebenfalls auf den Gegensatz zwischen Rußland und den kapitalistischen Ländern. Dort Aufbau, hier Zerfall. Auch in Deutschland erkennt die Arbeiterjugend mit jedem Tag mehr, daß die Kommunisten Recht haben. Das beweisen die zahlreichen Uebertritte von SPD- und Naziarbeitern zur roten Front. Sie kennzeichnete dann noch die vier Notverordnungen der Brüning-Regierung. Die proletarische Jugend wird entrechtet, dem Hungertode preisgegeben. Aber sie wird gegen Hunger und Ausbeutung kämpfen! Genossin Rola appellierte an die Jugend, sich einzureihen in den KJVD.

Entschließungen gegen die Ermordung der 8 Negerjungen, gegen das Verbot der Spartakiade und der „Jungen Garde" und vor allem gegen die Notverordnung wurden einstimmig angenommen.

Hier ist von Hunden die Rede

Man soll nicht sagen, daß die Bourgeoisie keine Mittel und Wege findet, um sich immer neue Zerstreuungen und Amüsements zu verschaffen. Es gibt ja auch in Halle immer noch eine Anzahl Leute, die nicht nur keine Sorgen haben, sondern vor lauter Langeweile und Müßiggang nicht wissen, was sie angeben sollen. Protzende Spießer und aufgeschwemmte patriotische Schlemmergestalten verfügen ja über eine dicke Brieftasche und sind deshalb niemals um eine neue „fabelhafte Sache" verlegen. Ein Windhundrennen ist auch mal eine interessante Angelegenheit. In Halle hat am Sonntag ein solches Windhundrennen stattgefunden, über das eine bürgerliche Nachrichtenstelle folgendes zu berichten weiß: „Mit Entzücken verfolgte das elegante Publikum den Lauf der buntfarbigen geschmeidigen Renner, die bis auf einige Ausnahmen ihre Pflicht brav taten und mit größtem Eifer hinter dem mechanischen Hasen herhetzten."

So amüsiert sich also das „elegante" Publikum von Halle. Es erfreut sich mit Entzücken an geschmeidigen und buntfarbigen Hundeviechern. In welch herrlicher Zeit leben wir doch! Das ist die andere Welt, die nichts von Erwerbslosigkeit, Hunger, Not und Unterernährung weiß. Das Windhundrennen wurde noch durch eine „reizende Episode" umrahmt. Ein als Fridericus Rex verkleideter Hallischer Schauspieler (!) stolzierte in Begleitung seiner Adjutanten Ziethen und Seydlitz auf der Rennbahn herum und ließ sich von den mondän aufgeputzten „eleganten Damen" durch die Lorgnette bewundern. Aber nicht nur das. Die ganze Meute von Windhunden machte vor dem „alten Fritzen" eine Parade. Für den Schauspieler muß das ein sehr „erhebender" Moment gewesen sein. Das sich allenfalls noch Hunde bereit finden, vor der vertrottelten Krückstockgestalt des Fridericus Rex zu paradisieren, mag man ja gelten lassen. Windhunde, elegante Gecks und geschminkte Bourgeoisweiber sind jedenfalls einander würdig. Es soll auch Künstler geben, die sich in solcher Gesellschaft wohlfühlen.

Schwerer Unfall eines Motorradfahrers

Auf der Halle—Leipziger Chaussee in der Nähe von Gröbers fuhr ein Motorradfahrer aus Zscherben, als er einen Lastkraftwagen überholen wollte, auf diesen auf. Der Anprall war so heftig, daß das Motorrad zertrümmert wurde und der Fahrer einen schweren Schädelbruch erlitt. **Er liegt in hoffnungslosem Zustande in einem Hallischen Krankenhaus darnieder.**

Bankrott des „Wohnungs-Sozialismus"

Massenflucht aus den Häusern der Freien Gewerkschaften — Zahlreiche Wohnungen stehen leer
Die Mieten sind unerschwinglich — Was die Kommunisten fordern

Vor einigen Jahren bemühte sich auch das Ortskartell des ADGB in Halle, dem kapitalistischen Staat in der Frage des Wohnungsbaues helfend unter die Arme zu greifen. Die reformistischen Gewerkschaftsbonzen sind ja bekanntlich der Meinung, daß der Staat seine finanziellen Mittel in erster Linie für Panzerkreuzer, Maschinengewehre, hohe Ministergehälter und Generalspensionen verwenden muß und deshalb für den Bau von Wohnungen nur wenig oder gar kein Geld übrig hat. Und so dachten sich die Gewerkschaftsbürokraten, warum sollen wir nicht auch in Halle darangehen, ein Stück „Sozialismus" zu verwirklichen? Hatten doch schon in anderen Städten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsbonzen ihren Willen bekundet, den Staat von seinen Pflichten gegenüber der Bevölkerung zu entbinden. Diesem kapitalistischen Staat, der, wie Engels sagt:

„Lieber Eisenbahnen in der Wüste baut, als den Arbeitern Wohnungen zur Verfügung zu stellen"

wurde die Aufgabe eines großzügigen Wohnungsbaues abgenommen. Die von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern entrichteten Beiträge wurden statt zur Organisierung und Führung von Kämpfen gegen Lohnraub zum Bau von Wohnhäusern verwandt. Diese Einstellung zum kapitalistischen Staat in der Wohnungsfrage veranlaßte auch die Gewerkschaftsbürokratie in Halle, auf Kosten der organisierten Arbeiter den „Gemeinnützigen Wohnungsbau" zu fördern.

In Halle wurde eine „Freiwog" (Freigewerkschaftliche Wohnungsbau-Fürsorge) gegründet. Durch eine intensive und kostspielige Propaganda, durch Lichtbildervorträge usw. wurde auf die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft in Halle eingewirkt, um sie für das „neue Tätigkeitsgebiet" der reformistischen Gewerkschaften einzufangen.

Verlockende Wohnhäuser mit prachtvollen Wohnungen

wurden da gezeigt. Verlockender aber waren vor allem die „niedrigen" Mieten, die dabei genannt wurden. Kein Wunder, daß aus diesem Grunde die Wohnungen bereits vergeben waren, ehe der Bau derselben überhaupt begonnen hatte. Diese Tatsache veranlaßte den sehr betriebsamen Gewerkschaftsbonzen Heinz Flücht (auch Flüchtling genannt), neues und noch einmal neues Baugelände zu erwerben.

In der Huttenstraße begann ein Hacken und Schaufeln. Die Grundmauern wurden errichtet und immer höher und höher ging es hinauf. „Manchmal" fehlte es aber an Holz und „manchmal" an etwas anderem, so daß die Wohnungen, die bereits am 1. Oktober bezugsfertig sein sollten, erst am 1. Januar bzw. am 1. März des anderen Jahres bezogen werden konnten. Erst später erhielt die Mitgliedschaft der „Freiwog" davon Kenntnis, daß ein unfähiger Bauleiter (natürlich ein SPD-Mann) mit der Bauführung beauftragt war. Dieser Mann hatte es seinem SPD-Mitgliedsbuch zu verdanken, die Bauleitung in die Hände zu bekommen.

Bei Fertigstellung der Bauten zeigte sich die „paradiesische" Seite der gewerkschaftlichen Wohnungspolitik. Gewerkschaftsführer und Gewerkschaftsmitglieder wohnten in einem Hause nebeneinander.

„Das ist das Ziel, was wir erstreben!"

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit sollten auf ewig und immerdar in die Gewerkschaftshäuser einziehen. Aber halt, war das Gleichheit? Die Gewerkschaftsführer hatten große Wohnungen, weil sie großes Geld haben und die Arbeiter aus den Betrieben, nun, die hatten eben kleine Wohnungen, weil sie nicht so groß und dick sind, wie ihre Führer. Und Freiheit und Brüderlichkeit? Nun, die war natürlich auch vorhanden. Nur durftest du nicht laut musizieren oder singen, du durftest dich nicht auf den Rasen setzen, oder etwas auf den Balkon hängen, sonst — zeigte dir Frau Rickelt, was „Freiheit und Brüderlichkeit" überhaupt bedeutet. Ja — es lebt sich sehr schön hier. Man lernt die Herren Rickelt, Sorgenfrei, Drescher, Twachtmann, Gräfe, König und sogar Herrn Chefredakteur Loops vom „Volksblatt" aus nächster Nähe kennen. Alle Proleten in diesen Häusern können hier an „praktischen Beispielen" studieren, wie man im kapitalistischen Staat mit Hilfe eines SPD-Mitgliedsbuches „etwas werden kann". Da ist der Gewerkschaftsbonze Drescher. Er zeigt dir, wie eine „Katze lange gesund erhalten bleibt". Er hat zu diesem Zweck ein Häuschen in der Form einer Hütte aus Korbgeflecht hergestellt und innen ausgepolstert. Wie ist dir zumute, Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, der du weißt, daß du mit Hilfe derselben Leute, die einem Katzenvieh so viel „überfließende Menschlichkeit" zuteil werden lassen, in maßloses Elend hineingetrieben worden bist, daß dieselben reformistischen Gewerkschaftsbonzen

kaltschnäuzig den Lohnraub unterstützen und die Hungersnotverordnung verteidigen?

Es ist ganz klar, daß dem Arbeiter und der Arbeiterfrau solche schlagenden Beweise für die Verkommenheit der Arbeiteraristokratie nicht entgehen und sich unter solchen „feinen Leuten" nicht mehr wohlfühlen. Hinzu kommt aber in erster Linie die Tatsache, daß in den letzten Monaten

die Mieten eine schwindelnde Höhe erreicht

haben und von zahlreichen proletarischen Mietern einfach nicht mehr gezahlt werden können. So wurden ab 1. Oktober 1930 die Mieten für den ersten Baukomplex um 7 bis 12 Mark pro Monat erhöht. Diese Mietssteigerung kommt ausschließlich auf das Konto der sozialdemokratischen Cliquenwirtschaft. Dieselben Leute, die den AKB Halle zertrümmern wollten, haben sich nicht gescheut, sich selbst schadlos zu halten und aus den Taschen der Mitglieder durch Mieterhöhung die letzte Mark herauszupressen.

Die Folge dieser Politik ist eine wahre Massenflucht aus den Gewerkschaftshäusern. Diese wird noch vergrößert durch das gräßliche Elend der werktätigen Mieter infolge der Massenarbeitslosigkeit, des Lohn- und Steuerraubs, der stets die eiserne Unterstützung dieser sozialdemokratischen Gewerkschafts- und „Wohnungspolitiker" gefunden hat. Jetzt zeigen sich

die katastrophalen Auswirkungen der sozialdemokratischen Notverordnungspolitik.

Der Verrat der SPD an der Arbeiterklasse schlägt zu den Verrätern zurück. Während die „feinen Leute" ein „Sorgen frei"-es Leben führen, rackern sich die Proleten aus den Betrieben und Stempelstellen ab, um ihre Mieten zusammenzukratzen. Aber jetzt ist auch die Kratzerei zu Ende.

Die Miete kommt nicht mehr zusammen.

Da gibt es nur noch eins: Raus aus den Gewerkschaftshäusern! Fort von den Arbeiterverrätern, die den Proleten genau so das Fell über die Ohren ziehen wie die kapitalistischen Bauunternehmungen.

So wie alle Theorien der SPD Bankrott erlitten haben, so ist auch die sozialdemokratische Wohnungstheorie wie eine Seifenblase zerplatzt. In den Häusern der freien Gewerkschaften ist eine wahre Räumungspsychose eingetreten. Wochenlang stehen die Wohnungen leer, es findet sich kein Mieter. **In dem Hause Benkendorfer Straße 19 stehen allein drei Wohnungen leer.** Sozialdemokratische Arbeiter und untere Angestellte, sie alle ziehen fort, sie haben die Nase voll von dieser Sorte „Sozialismus". Unter den Mietern hört man immer nur noch die Frage:

„Haben Sie schon eine andere Wohnung?"

Alles sucht und rennt, um irgendwo anders unterzukommen. Die Arbeitermieter sind vom „Wohnungssozialismus" der Gewerkschaftsbürokratie kuriert. Sie erkennen im steigenden Maße, daß sie als werktätige Mieter für die Wohnungsbauforderungen der Kommunisten kämpfen müssen.

Die Kommunistische Partei fordert in ihrem Arbeitsbeschaffungsplan

die Erweiterung des Wohnungsprogramms um 300 000 Wohnungen jährlich. Nach den amtlichen Angaben fehlen mehr als eine Million Wohnungen in Deutschland. Um der dringenden Wohnungsnot zu steuern, müssen jährlich mindestens 300 000 Wohnungen neu gebaut werden. Da die Herstellung einer Arbeiterwohnung durchschnittlich 10 000 Mark kostet, würde eine Summe von 3 Milliarden ausreichen, um die zusätzlichen Wohnungen zu erstellen. Bei Erfüllung dieses Bauplanes könnten gegen 220 000 Bauarbeiter das ganze Jahr Beschäftigung erhalten. Die Finanzierung dieses Wohnungsbaues kann nach dem Arbeitsbeschaffungsplan der KPD erfolgen durch:

Streichung aller Ausgaben für militärische Zwecke und für die militarisierte Polizei. Kürzung der Gehälter und Pensionen der oberen Beamten und Angestellten in öffentlichen Stellen, soweit sie den Betrag von 8000 bzw. 6000 Mark jährlich übersteigen. Erhebung einer Millionärsteuer, das heißt einer einmaligen Sondersteuer auf alle Vermögen von natürlichen und juristischen Personen, soweit dieses 500 000 Mark übersteigt, in Höhe von 10 Prozent. Der Ertrag der Millionärsteuer allein beträgt rund 3,5 Milliarden.

Ein Filmstar im Hallischen Zoo

Die Ankunft eines neuen Affen ist eigentlich nicht etwas so Außergewöhnliches, daß man davon berichten würde. Aber, wenn er in einem Mercedeswagen eigens aus Berlin angereist kommt, ändert sich die Sachlage schon etwas, und wenn man weiter hört, daß er schon in manchem Film mindestens Edelkomparse gewesen ist, ja, daß er sogar in der Literatur verankert ist, dann bekommt man doch eine gewisse Hochachtung vor dem Neuankömmling. „Bibi", so heißt nämlich der neue Pflegling, ist denen, die Lola Kreutzberg, die wagemutige Forschungsreisende und Schöpferin vieler exotischer Tierfilme kennen, kein Unbekannter, hat er sie doch als ganz kleines Tierchen — das Geschenk eines indischen Maharadschas — auf ihren Expeditionsreisen begleitet, und ihm widmet sie auch in ihren Büchern mehrere Kapitel. Er sehnte sich aus der Welt des Films heraus nach seinesgleichen, und so ist er denn jetzt zu seinen Artgenossen in die bewährte Pflege unseres schönen Affenhauses gekommen.

Herr Bühnemann und die Prozente

Die in Berlin erscheinende bürgerliche Wochenschrift „Montag Morgen" widmet in einer Betrachtung über den unlängst in Halle stattgefundenen Bühnemann-Prozeß, dem deutschnationalen unparteiischen (!) Landgerichtsdirektor Bühnemann aus Halle folgende Zeilen:

„Herr Landgerichtsdirektor Bühnemann in Halle ist, wie er selbst angibt, Mitglied der Deutschnationalen Partei. Er hat einen Nazimann namens Jähnert, der wegen Ueberfalls auf einen Reichsbannersekretär in erster Instanz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in der Berufungsinstanz freigesprochen. Zu verzeichnen ist aber, was der Landgerichtsdirektor selbst über die Entstehung jenes Freispruchs sagte. Er erklärte nämlich, er glaube selber, daß Jähnert schuldig gewesen sei. Seine Schuld sei aber nicht zu vollen hundert Prozent erwiesen gewesen. Es habe noch ein Prozent an hundert gefehlt, um Jähnert der Tat zu überführen. Der Herr Landgerichtsdirektor Bühnemann ist also wahrlich ein idealer Richter! Mit 99 Prozent Schuldnachweis spricht er noch frei. Wie angenehm wäre es etwa für Jakubowski gewesen, vor Herrn Bühnemann statt vor Herrn von Buchta zu kommen! Obwohl er nicht Mitglied der NSDAP war, hätte das 1 Prozent Zweifel an seiner Schuld, das unzweifelhaft vorhanden war, zum glatten, klaren Freispruch führen müssen — von der Hinrichtung gar nicht erst zu reden. Selbst „die ekelhaften Kerle vom Republikanischen Richterbund" — um in den Worten des Landgerichtsdirektors Bühnemann zu sprechen — sind nicht imstande, höhere Ansprüche zu stellen. Die einzige Frage ist: wann ein Richter noch 1 Prozent für unbewiesen hält. Dies ist eine Entscheidung des subjektiven Ermessens, eine Entscheidung der individuellen Auffassung. Die Nazis können sich jedenfalls rühmen, durchschnittlich eines weitaus günstigeren subjektiven Ermessens teilhaftig zu werden, als je zuvor von deutschen Richtern bekannt wurde. Ein glücklicher Zufall, von dem sie profitieren."

*

Herr Bühnemann ersieht hieraus, daß es nicht immer nur der „Klassenkampf" ist, der ihm in seiner deutschnationalen Stammtischruhe ärgert. Bühnemann bleibt aber trotzdem ein berühmter Mann, dem keiner kann...

Stadttheater: „Hasenklein kann nichts dafür"

Ein heiteres Volksstück von Hans Malmer-Mons.

Auf dem Theaterzettel steht: Ort der Handlung: Im freien Volksstaat Waldenburg. — Für die Handlung mag man das gelten lassen. Das Milieu derselben aber stammt aus der deutschen Republik. Parlamentarische Quasselbuden, politische Wahlschiebungen und vertrottelte Abgeordnete, das alles gibt es bei uns in Deutschland in Orginal. All diese Bestandteile der zur Farce gewordenen bürgerlichen Demokratie werden in diesem heiteren Stück naturgetreu abkonterfeit und unübertreffbar verkohlt. Wer noch keinen Blick in die Wandelgänge deutscher Parlamente getan hat, kann in diesem Stück die wichtigsten Typen deutscher „Volksvertreter" studieren. Sie sind hier naturecht wiedergegeben, gewissermaßen aus der leibhaftigen Wirklichkeit herausgeschnitten. Wichtigtuerische, prahlende, korrumpierte und verknöcherte Parlamentarier gibt es heuer in allen auf dem Boden der bürgerlichen Demokratie stehenden Parteien. Angefangen bei den Sozialdemokraten, aufgehört bei den Hugenbergs und Nazis. Daß diese Parlamentarier nichts zu sagen haben, daß jeder Einfaltspinsel zum „Volksvertreter" oder gar zum Ministerpräsidenten „emporsteigen" kann, wird hier demonstriert. Im wesentlichen ist es ja auch bei uns in Deutschland so. Zwischen dem Ministerpräsidenten Hasenklein und den — Ministern Frick a. D. und Franzen, was für ein Unterschied ist da? Kein allzu großer. So macht es einem viel Vergnügen, diese heitere Sache über Demokratie und Parlament im freien Volksstaat Waldenburg — alias deutsche Republik über sich ergehen zu lassen. Eine treffendere und wirksamere Satire auf das System des Parlamentarismus, eine bessere Verhöhnung (man kann beinahe sagen Verächtlichmachung) der bürgerlichen Demokratie kann man sich kaum denken. Ob nun gewollt oder nicht: Das ist die Demokratie, so ist der Parlamentarismus.

Das Stück fand nicht den Beifall der SPD-Presse. Dafür fand es den ununterbrochenen Beifall des Publikums, das sich angesichts der Lächerlichmachung der Patentrepublikaner köstlich amüsierte. Es herrschte deshalb ununterbrochene Heiterkeit und gab Beifallsstürme auf offener Szene. Robert Jungk spielt den Hasenklein als Schneidermeister und Ministerpräsident. Er macht seine Sache ausgezeichnet. Seine unwiderstehliche Charakterkomik beherrscht die ganze Aufführung. Sämtliche Rollen in guten Händen — die Darsteller verkörpern durchweg „kostbare" Typen. Das sonst völlig unproblematische Stück „Hasenklein" verdient trotz seiner Anspruchslosigkeit Beachtung.

— h —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0006
DFG

Aus dem Bezirk

Dienstag, den 7. Juli 1931

Nazivroleten müssen Straßenexerzieren

A.-K. Freyburg. Am Sonnabend hatten die Nazis Sonnwendfeier in Freyburg. Ein besonders wuchtiger Aufmarsch sollte das werden. Von 3000 Mann wurde phantasiert. Aber ganze 600 haben sie aus dem ganzen Bezirk zusammengebracht. Hinkler, der abgetakelte Gauleiter, hatte sein Erscheinen zugesagt, hat es aber vorgezogen, fernzubleiben. Von besonderer Begeisterung war keine Rede.

In der Sonnabendnacht bellten die Nazis ihr Heul-Heul durch die Straßen, so daß man nicht schlafen konnte. Sonntag früh zum Wecken weigerten sich 300 Mann, die beim Gutsbesitzer Koch im Quartier lagen, aufzustehen. Es erhob sich ein Spektakel

und dann mußten sie auf dem Hofe Straßenexerzieren und Kniebeuge machen.

Während des Umzugs kam plötzlich auf einem Lastwagen die Freyburger Kommunisten angefahren. Sie wollten nach Eckartsberga. Die Nazis waren ganz sprachlos, daß die Kommunisten es wagten, ihren Weg zu kreuzen.

Es muß vermerkt werden, daß die Geschäfte Spindler, Otto Sachse, Eulenberg und Kretschmar für die Nazis geflaggt hatten.

Allen Arbeitern rufen wir zu: Beteiligt euch restlos am Kampfaufmarsch gegen Notverordnung und Faschismus am 12. Juli in Freyburg. Das Programm werden wir morgen veröffentlichen.

Streik gegen Erntezulagen-Raub

A.-K. Harras. Der Rittergutspächter Günther Putzmann, Naziführer, glaubt schon im dritten Reich zu sein. Besonders haben es ihm die Kommunisten angetan. „Lumpen", „Feiglinge" usw. sind seine beliebtesten Ausdrücke. Besonders stark fühlt er sich, wenn er mit seinen mit Bier gekauften Trabanten am Biertisch sitzt und den Profit, den er aus seinen Arbeitern herausschindet, verjubelt. Für ein „Heul Hitler!" und „Kommune" verrecke!" gibt es ein Glas Bier.

Die Arbeiter, die bei ihm arbeiten, haben einen Begriff bekommen, wie es uns gehen wird, wenn das dritte Reich einmal errichtet ist. Die Landarbeiter bei Putzmann müssen jetzt schon den Erntestreik organisieren.

Zahlt Putzmann die Erntezulage nicht, wird gestreikt. Die Erwerbslosen von Harras werden euch nicht in den Rücken fallen, sondern euch helfen, den Streik zu gewinnen.

Eine seltene Gemeinde

A.-K. Roitzschjora. Mit 2000 Mark Ueberschuß konnte die Gemeinde Roitzschjora ihre Jahresabrechnung verabschieden. Eine Seltenheit heute. Nach Verabschiedung des Etats wurde in der gleichen Versammlung über die Lage der Wohlfahrtserwerbslosen diskutiert. Verschiedene Landbundfritzen und Sozialdemokraten haben ihre wahre Gesinnung zum Ausdruck gebracht, schimpften darüber, daß die Erwerbslosen der Gemeinde zur Last fielen und bezeichneten sie als Faulenzer, die nur nicht gewillt sind zu arbeiten. Unter anderem forderten die Gemeindevertreter, die Erwerbslosen sollen bei dem Engrosausbeuter Bauermeister in Arbeit gehen, wenn sie auch nur 1,50 Mark pro Tag verdienten, die Hauptsache ist, daß die Gemeinde diese Leute los wird.

Wie leichtfertig geht man mit Menschenmaterial um. Es ist egal, ob solche Armen elend zugrunde gehen. Was kümmert das schon einen sozialdemokratischen Gemeindevertreter. Aber ihr müßt an deren Handlung erkennen, daß diese Partei nie Arbeiterinteressen vertritt. Sorgt dafür, daß kommunistische Vertreter in eure Kommunen einziehen, dann werden eure Anträge euren Forderungen gemäß behandelt. Wenn die Gemeinde noch so reich ist, kann sie eure Forderungen ohne weiteres erfüllen.

Delitzsch-Torgau

Parteiausnahmen in Naziversammlung

A.-K. Söllichau. Wie überall, so auch in Söllichau, hatten die Nazis eine glänzende Plette in ihrer Versammlung zu verzeichnen. Auf Befragen des Referenten, ob Gegenparteien zur Diskussion zugelassen werden, wurde dies verneint. Unsere Genossen, sowie eine große Zahl Versammlungsbesucher, blieben daher der Versammlung fern und diskutierten im Gastzimmer über die Feigheit der Nazis, als auch über den in Düben, am Dienstag, dem 30. Juni, vorgekommenen Fall, wo zu Ansa , der Versammlung zugegeben wurde, Gegner zwecks Aussprache zuzulassen, nach dem Referat aber jede Diskussion unterblieb. Aufmerksam verfolgten die im Gastzimmer versammelten Gäste die Ausführungen unserer Genossen, während der Referent der NSDAP vor ungefähr 6—8 Einwohnern von Söllichau und zirka 50 aus der Umgebung stammenden, besonders für diese Versammlung herangezogenen Naziproleten, seine Phrasen abdrosch.

Verschiedene Anhänger der NSDAP, meist jüngere Leute, konnten nicht in den Saal, da sie das Eintrittsgeld nicht aufbringen konnten und hörten sich den Schmus ihres großen Führers vom Hof aus an. Als ihnen von unseren Genossen der Standpunkt ihrer Führung klargelegt worden war, gingen sie, gegenseitig recht lebhaft diskutierend, nach Hause.

Unser Erfolg wird wohl ein besserer gewesen sein, als der der Nazis, denn wir nahmen drei neue Parteimitglieder, 2 RGO-Mitglieder und einen „Klassenkampf"-Leser auf.

Auch herabgesetzte Preise ziehen nicht

A.-K. Biehla. Einen recht kläglichen Verlauf nahm eine Versammlung der Sozialfaschisten in Biehla. Trotzdem man keine Kosten gescheut hatte, war es eine große Plette. Als Referent hatte man sich den Pastor Kötschke aus Pröfen verschrieben. Er verteidigte die Politik der SPD und erging sich in müsten Schimpfereien gegen die KPD und über Sowjetrußland und suchte zum Schluß den zweiten Mann. Trotzdem man das Anerbieten machte, daß die neuen Mitglieder nur 20 Pfennig Monatsbeitrag und auch die sozialdemokratische Presse für den halben Preis erhalten sollten, hatte man keinen Erfolg. Der zweite Mann geht nicht zu den Sozialfaschisten.

Finsteres Mittelalter

A.-K. Pustleben. Vor einigen Tagen treffe ich einen Landwirt beim Rübenhacken. Da es ziemlich heiß ist, ruht er sich gerade aus, als ich hinzukomme. Der Bauer fragt mich über dieses und jenes, besonders über das Bauernhilfsprogramm der Kommunistischen Partei. So gut ich kann, unterrichte ich ihn. „Ja, ja", sagt er, „es kann nicht so weitergehen. Steuern, Steuern und nochmals Steuern. Dann noch diese Extraabgaben." Ich horche auf, was er wohl für Extraabgaben hat. Er äußert sich nicht weiter und deshalb frage ich ihn danach. Er gibt mir bereitwilligst Antwort. Man höre und staune:

Dieser Landwirt ist verpflichtet laut einem alten Vertrag aus dem Jahre 1430 (eintausendvierhundertdreißig), an eine alte Raubritterburg, die heute allerdings staatliche Domäne ist, jährlich acht Scheffel Gerste unentgeltlich abzuliefern.

(1 Scheffel = zirka 60 Pfund.) Es ist dies nicht der einzige Fall. Es sind hier noch Landwirte, die an eine Kirche im Nachbardorf und auch an ein Privathaus das gleiche Quantum liefern müssen. Diese Lieferungen sind im Grundbuch eingetragen und können, sobald sie nicht pünktlich eingehen, gepfändet werden.

In der Inflationszeit hatten die Landwirte zwecks Ablösung dieser Lasten einen Prozeß angestrengt. Es wurde ihnen das Recht eingeräumt, die Lieferungen in Papiergeld abzulösen. Das Geld im Werte von vier Kühen mußten sie sich borgen, um ihren Verpflichtungen nachzukommen. Seit die Reichsmark existiert, wurde die Sache aufgewertet und die Bauern zahlen die Abgabe weiter wie seit 1430. Das Geld hat man ihnen aus der Tasche gezogen, aber eine Erleichterung hat man nicht geschaffen. Bei diesem Landwirt, der mir die Sache erzählte, läuft der Vertrag noch 98 Jahre. Wenn er die Gerstelieferungen jetzt ablösen will, verlangt die Domänenverwaltung bzw. der preußische Staat 5000 Mark einmalige Abzahlung. Und den Luxus kann sich heute ein Bauer, dem der Kuckuck täglich droht, nicht leisten, daß er den modernen Raubrittern noch 5000 Mark in den Rachen stopft.

Vor einigen Jahren mußten die Bauern noch junge Hähne und Tauben abführen. Der Vertrag ist jetzt allerdings abgelaufen. Es ist unglaublich, daß heute, im 20. Jahrhundert, in unserer demokratischen Republik eine solche Leibeigenschaft noch möglich ist.

Neben diesen Ueberresten des mittelalterlichen Raubrittertums nimmt das moderne Raubrittertum unter der Führung des Landbundes immer schärfere Formen an. Auch diese modernen Raubritter, die Organisationen der Großgrundbesitzer, legen dem Bauern mit Hilfe des Staates neue Sklavenketten an. Das Reichsmilchgesetz und das Handelsklassengesetz, das die Kleinbauern vollständig der Willkür der Gutsbesitzer ausliefert, bietet die Handhabe dazu.

Gegen altes und neues Raubrittertum gibt es nur den einen Weg, den die Bauern 1525 beschritten haben, den Zusammenschluß der Kleinbauern gegen die Raubritter, gegen die Großgrundbesitzer. Während aber 1525 die Kleinbauern allein standen und von den Adligen und Fürsten zurückgeschlagen wurden, haben sie heute im Industrieproletariat einen mächtigen Verbündeten. Gemeinsam mit dem Industrieproletariat wird es heute den Bauern gelingen, das moderne Raubrittertum, das kapitalistische System, zu beseitigen und unter einer Arbeiter- und Bauernregierung zu Freiheit und Wohlstand aufzusteigen.

Heraus mit der Sprache!

Hat man im Räselhaus die Sprache verloren?

Trotz wiederholter Anfrage an die „Freie Presse" hat diese über den Feldmann-Skandal noch kein Wörtchen fallen lassen. Dasselbe Blatt, das mit besonderer Vorliebe über die Kommunistische Partei und ihre Funktionäre den Schmutzkübel ausschüttet, hat wieder einmal, wie schon so oft (Vogel-Skandal), die Sprache verloren. Die Herren vom Räselhaus machen sich gegenseitig Vorwürfe, daß doch nicht alles getan wurde, diese unangenehme Sache zu vertuschen. SPD-Bonze Lebbin, der noch vor kurzer Zeit stolz erklärte: „Es ist ein großer Fortschritt für die Bitterfelder Arbeiterschaft, daß ein Sozialdemokrat Arbeitsamtsdirektor geworden ist", spuckt Gift und Galle, daß der dreimal verfluchte „Klassenkampf" von dieser Schweinerei erfahren hat. Man will in Bitterfeld nun erzählen, daß die Unregelmäßigkeiten gar nicht so schlimm wären. Aber lieber Lebbin, wenn es einigermaßen gegangen wäre, hättet ihr doch den Sumpf zugedeckt! Weil aber die Unregelmäßigkeiten so groß sind und die Freundschaft beim Geldbeutel aufhört, mußte man den Dingen seinen Lauf lassen. Es ist eigenartig, daß Naumann, der an dem Geldschrank saß, in diese Affäre verwickelt ist. (Vogel hatte doch auch den Geldschrank so gerne, daß er sich sogar an diesem aufhängte.) Die SPD-Bonzen haben scheinbar eine besondere Vorliebe für Geldschränke.

Aber es kracht noch mehr im bankrotten SPD-Laden in Bitterfeld. So hat der Herr Landrat Stammer seine rechte Hand, seinen Parteigenossen Dr. Gewis abgehaftert. Ja, man flüstert in Bitterfeld, daß der Herr Landrat selbst von seinem Posten zurücktreten will. Auf einmal, was mag die Ursache sein? Es wird so vieles gemunkelt. Wir möchten den Herren von der Prüfungskommission bei ihrer schwierigen Arbeit ein wenig helfen. Wir weisen hiermit auf einen Punkt hin, der uns schon vor einem Jahr nicht ganz richtig vorkam.

Die IG-Farbenindustrie hat im vergangenen Jahre hunderte Arbeiter entlassen, die auf Grund ihrer langjährigen Tätigkeit eine kleine Pension erhalten und außerdem in der Betriebskrankenkasse weiterversichert werden. Trotzdem diese auf ihren Anträgen angaben, daß sie in der Betriebskrankenkasse weiterversichert werden, hat Herr Feldmann ihnen Beiträge zur Ortskrankenkasse von der Unterstützung abgezogen. Einige dieser Arbeiter kamen zu einem Funktionär der Kommunistischen Partei und baten ihn, bei Herrn Feldmann wegen dieser zu Unrecht abgezogenen Beiträge vorstellig zu werden und zu veranlassen, daß diese zurückgezahlt werden. Herr Feldmann, der sich erst dagegen wehrte, hat nach vielen Unterredungen und Schreiben sich herabgelassen, die Beiträge zurückzuzahlen. So erhielten die alten Leute 25—30 Mark zurückgezahlt. Aber dies waren nur fünf, und Hunderte sind in derselben Lage. Es wäre interessant zu wissen, ob man jetzt diesen Arbeitern die Beträge zurückzahlen will.

Wir sind doch der Ansicht, daß die Erwerbslosen von Bitterfeld ein Recht haben zu erfahren, was im Arbeitsamt los ist, denn es ist ihr Geld, das von diesen Herren SPD-Bonzen verjubelt wurde.

Die Zeilenschinder im Räselhaus machen die originellsten Akrobatenkunststücke, um den versuchten Anfragen des noch mehr verfluchten „Klassenkampf" aus dem Wege zu gehen. Aber nicht so zimperlich! Ihr seid doch sonst nicht so. Oder hat die Hitze so auf euer Denkvermögen gewirkt, daß ihr nicht in der Lage seid? Einige Ergüsse der letzten Nummern lassen auch das vermuten (Wolfener Hundeloh).

Aber wir fragen weiter: Warum mußte Dr. Gewis gehen? Ist es wahr, daß Landrat Stammer von seinem Posten zurücktreten will? Dürfte man auch erfahren, warum er auf einmal zurücktreten möchte? Es scheint, daß hier noch mehr faul ist im bankrotten SPD-Laden.

In der nächsten Erwerbslosenversammlung werden die Herren die Gelegenheit haben, sich darüber auszusprechen. Ihr habt doch nichts zu verbergen? Nicht wahr, Lebbin? Wenn man ein reines Gewissen hat, braucht man auch nichts zu fürchten. Also kommt, die Erwerbslosen sind neugierig. Die Erwerbslosen von Bitterfeld müssen zu diesen Schweinereien Stellung nehmen. Jeder Erwerbslose kommt in die nächste Erwerbslosenversammlung, in der diese Affäre zur Sprache gebracht wird. Vor allem müssen diejenigen kommen, die von der Betriebskrankenkasse der IG-Farben weiterversichert wurden und denen außerdem Krankenkassenbeiträge vom Arbeitsamt abgezogen wurden.

Mansfeld-Sangerhausen

Sie gehen zum Pastor betteln

A.-K. Riestedt. In der Gemeindevertretersitzung versuchte man wieder das große Loch in unserem Etat zuzumachen. Aber ohne Erfolg. Man wollte einen Lehrer abbauen, ebenso einen Gemeindearbeiter. Diese Vorschläge machte die SPD, aber ohne Erfolg. Auch der Antrag auf dreifache Erhöhung der Kopfsteuer kam wiederum von der SPD. Unser Vertreter Junkel stimmte entschieden gegen jede Erhöhung der Steuern. Man entgegnete ihm, er solle doch dann auch einen Ausweg zeigen. Das tat der Genosse Junkel, indem er als Ausweg klipp und klar aufzeigte: Abschaffung des kapitalistischen Systems, Errichtung eines Sowjetdeutschlands. Die SPD macht das anders. Da sie mit dem Abbau des Lehrers und des Gemeindearbeiters nicht durchfam, machte sie den Vorschlag, man müsse sich mit dem Lehrer in Verbindung setzen. Vielleicht läßt er freiwillig etwas fahren. Auch könnte man den Herrn Pfarrer darum bitten, etwas fahren zu lassen. Die SPD geht beim Pfarrer betteln, eine schöne Arbeitervertretung.

Der Fehlbetrag von über 8000 Mark ist eben nicht aus der Welt zu schaffen. Die Summe wird noch größer werden. Die Gemeinde Riestedt kann den Bankrott nicht aufhalten. Und wir als Kommunisten sehen unsere Aufgabe darin, den Bankrott des kapitalistischen Systems zu beschleunigen.

Bitterfeld-Wittenberg

Hochverratsverfahren gegen Bitterfelder Kommunisten

A.-K. Bitterfeld. Die Tintenkulis der „Freien Presse" überschlagen sich vor Freude, wenn Arbeiter ins Zuchthaus kommen. „Je mehr Kommunisten hineinkommen", meinen diese Arbeiterverräter „desto besser können wir Verrat üben." Aber die Herren haben sich geirrt. Genau so geirrt, als sie glaubten mit dem Tode Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs sei die kommunistische Bewegung tot. Aus dem Blut Karl und Rosas, das die Sozialdemokratie auf dem Gewissen hat, sind Millionen Kommunisten gewachsen. Ihr könnt die kommunistische Bewegung nicht mehr schwächen, im Gegenteil sie wird jeden Tag stärker, wird der Sieger von Morgen sein. Aber die Herren, die sich jedesmal freuen, wenn Arbeiter erschossen werden oder ins Zuchthaus kommen, haben sich auch in diesem Falle zu früh gefreut. Unsere acht verhafteten Genossen sind von Ullrich auf blauen Dunst verhaftet worden. Sie sitzen unschuldig im Gefängnis und werden deshalb wieder frei kommen müssen.

Jedem ehrlichen Arbeiter, der heute noch in der SPD ist und dieses Schandblatt liest, muß die Schamröte ins Gesicht steigen, über soviel Gemeinheit ihrer Bonzen. Die einzige Antwort muß sein: Heraus aus der Arbeiterverräterpartei. Kämpft mit uns für ein sozialistisches Deutschland. Heraus aus eurer Wohnung mit diesem Schandblatt.

Lest den „Klassenkampf".

Roitzsch (Bitterfeld). Am Denkmal gitter aufgespießt. Ein siebenjähriger Junge wollte am Bismarck-Denkmal das eiserne Gitter überklettern, dabei rutschte er ab, und eine Spitze des Gitters drang ihm in die Gaumenhöhle und durchbohrte die Zunge. Trotz seiner Schmerzen konnte der Junge sich selbst befreien. Er wurde dann sofort zu einem Arzt gebracht.

Pretzsch. Die Sehnsucht nach den Millionen. In Neuyork verstarb vor einiger Zeit die angeblich reichste Frau der Welt, Miß Wendel, im Alter von 80 Jahren. Ihr Vermögen soll sich auf Hunderte von Millionen belaufen. Nun lebt hier ein Postassistent mit seiner Familie im Ruhestand, der ebenfalls den Namen Wendel trägt und beim Generalkonsul in Neuyork seine Ansprüche als erbberechtigter Verwandter der Verstorbenen geltend gemacht hat. Außer der Familie in Pretzsch bewerben sich auch noch andere Zweige der Familie Wendel um Teile des Riesenvermögens. Ferner hat eine in Amerika lebende Verwandte großmütterlicherseits im 7. Grade ihre Erbansprüche geltend gemacht.

Düben. Ein Huhn mit drei Beinen wurde auf dem Hofe eines hiesigen Landwirts von einer Glucke zur Welt gebracht. Das Tierchen entwickelt sich sonst normal.

Aus dem Saalkreis

Wesenitz. Der Jungarbeiter Neumann ging vor einigen Tagen spazieren und schlug mit der Hand die Blätter eines Baumes ab. Das gab dem in der Nähe befindlichen Kirschpächter Klee Veranlassung, den Jungarbeiter mit der Hundepeitsche zu schlagen. Als einige Erwerbslose hinzukamen und Partei für den Jungarbeiter ergriffen, beschimpfte sie der rasende Pächter des Diebstahles. Der Pächter hat scheinbar von dem faschistischen Förster gelernt, der den Arbeitern das Betreten des Waldes verbietet und sogar mit der Waffe droht. Wir empfehlen dem Pächter, sich zu mäßigen.

2 Ratschläge für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände, mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. — Creme Leodor — fettfrei, rote Packung, fetthaltig, blaue Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mark, Leodor-Edel-Seife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 1 Mark, Chlorodont-Kinderbürste 60 Pf., Chlorodont-Mundwasser 1 Mark.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0007

Landarbeiter zerreißen ihre DLV-Bücher

Der Arbeiterbetrug der Bonzen zieht nicht mehr — Kollegen, entfaltet auf allen Gütern die Fahne des Erntestreiks!

A.-K. Der Einfluß der Bonzokratie des Deutschen Landarbeiterverbandes geht immer mehr zurück. Die Landarbeiter erkennen, daß durch die Taktik der Gewerkschaftsbonzen des DLV die Arbeiter immer tiefer in Not und Elend sinken. Damit die Bonzen nicht ihren schönen Posten und fetten Gehalt einbüßen, setzen diese Postenjäger natürlich alle Hebel in Bewegung, um die Landarbeiter im DLV zu halten. Mit Flugblättern und Statistiken von Arbeitsgerichtsurteilen überschwemmen sie die Landarbeiter, um damit zu „beweisen", was sie für tüchtige Kerle sind. Der offene Bankrott ihrer Gewerkschaftspolitik wurde durch die Aeußerung des Kreisleiters Eschke vom DLV zugegeben. Er erklärte Verbandskollegen gegenüber, daß sie

gegen den nächsten Lohnabbau auch nichts machen könnten. Nächstes Jahr gäbe es noch weniger.

Er erklärte, daß er die Kollegen in Othal öfters besuchen würde, schiebt aber für sein Nichterscheinen den schlechten Weg in den Vordergrund. Die Landarbeiter in Othal haben offen gegen die verräterische Politik der Reformisten Stellung genommen. Um die Landarbeiter und Landproleten zu beschwichtigen, hatte Eschke eine Versammlung nach Othal einberufen. Die Kollegen hatten ihm bereits zu verstehen gegeben, daß es keinen Zweck mehr hätte, dem DLV für seinen Verrat (Lohnabbau usw.) noch weiter Beiträge zu zahlen. Auch hatten sie gefordert, daß der Kollege Gängel in der Diskussion sprechen sollte. Reformist Eschke zog darauf ab, ohne die Versammlung durchzuführen. Seinen Abgang suchte er durch fadenscheinige Gründe zu beschönigen. In verleumderischer Weise erklärte er, daß der DMV in Sangerhausen den Kollegen Gängel aus dem Verband herausgeworfen hätte. Die Landarbeiter kennen den Kollegen Gängel aber besser, als es ihnen der Bonze weißmachen will.

Vier Mitglieder warfen die Bücher des DLV in die Ecke und traten in den Einheitsverband ein.

Der Arbeitgeber ging am anderen Tage gleich dazu über, die vier Kollegen zu kündigen und zu maßregeln. Er hat wiederholt erklärt, mit den Vertretern des DLV zu jeder Stunde zu verhandeln, jedoch mit dem Einheitsverband will er „nichts zu tun haben". Weiter erklärte der Gutsbesitzer, daß er von Sangerhausen bereits über den Einheitsverband informiert worden sei. Kollegen, laßt euch durch diese Maßregelungen nicht einschüchtern. Nun erst recht muß sich alles im Einheitsverband der Landarbeiter organisieren. Der Landarbeiterstreik unter der Führung des ELF muß zu einem vollen Siege werden!

Ständige Lebensgefahr – dazu Lohnraub!

Mansfeld-Arbeiter, die Entscheidung liegt in eurer Hand — Formiert die kämpfende Einheitsfront

Nachstehend veröffentlichen wir zwei Arbeiterkorrespondenzen, die die lebensgefährliche Arbeit des Bergmannes schildern. Trotz der gesundheitsschädlichen Arbeit, die außerordentliche Ansprüche an Körper und Geist stellt und den Bergmann in kurzen Jahren zum Invaliden macht, wird ihm ein Lohn gezahlt, von dem er nicht annähernd menschenwürdig leben kann. Durch die Bestimmungen der Notverordnung wurde der Hungerlohn gekürzt. Durch die verbrecherischen Pläne der Mansfeld-A.-G. soll ein weiterer Raub in Kraft treten. Alles mit Hilfe der sozialdemokratischen und christlichen Gewerkschaftsbürokraten. So wie bisher geht es nicht weiter. Der Bergmann darf nicht stillschweigend bei voller Arbeit verhungern. Wählt auf allen Gruben vorbereitende Kampfausschüsse! Nehmt in diese Ausschüsse die energischsten Kollegen ohne Rücksicht auf ihre Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit hinein. Vorwärts unter Führung der RGO gegen jeden Pfennig Lohnraub, für Sicherung der Gesundheit und des Lebens des Bergmannes, für Verkürzung der Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich!

Wir fordern Sicherung unseres Lebens!

A.-K. Der letzte Artikel, den wir aus Anlaß des Unglücksfalles des Kollegen Maaß veröffentlichten, hat eine ganz besondere Wirkung auf den Inspektor Adrion ausgeübt. Wir prangerten in diesem Bericht den schlechten Zustand der Schutzfelder auf der Grube Credner an. Anstatt für Abhilfe der aufgezeigten Mißstände zu sorgen, geht der genannte Inspektor dazu über, diese Mißstände durch Bestrafungen der Arbeiter „beseitigen" zu wollen.

Der Einfahrtsschacht befindet sich in einem ganz besonders schlechtem Zustande. Tagelang haben die Sprossen in den Fahrten gefehlt. Auch waren die Fahrten voll Dreck und Nässe. Leicht kann dabei ein Kumpel abrutschen. Dann ist er selbst schuld daran, wie es die Direktion stets behauptet.

Die Förderleistung der einzelnen wird stets bemängelt. Auch die Höchstleistungen, die unter diesen Umständen geschafft werden, bezeichnet Inspektor Adrion als nicht genügend. Wer sie nicht leistet, wird als faul bezeichnet und mit Entlassung bedroht.

Die Grubendirektion hat nur die Leistung im Auge, nicht aber die Sicherheit der Bergarbeiter. Die Häuer werden gezwungen, die Wagen mitzufahren, so daß sie keine Zeit haben, die Strecken ordentlich auszubauen. Dadurch häufen sich die Unglücksfälle. Wo bleibt der Sicherheitsmann Sommer? Oder glaubt er als christlicher Kriegervereinler, für die Sicherheit der Bergarbeiter nicht zuständig zu sein? Hier muß endlich einmal gründlich aufgeräumt werden!

Wir pfeifen auf die Profitinteressen der Mansfeld-AG!

A.-K. Der Lehrhäuer Hermann Amme, Hübitz, wurde auf dem Vitztumschacht das Opfer eines tödlichen Unglücksfalles. Der Unglücksfall ist für alle Mansfeld-AG-Proleten ein Warnungssignal, in erster Linie die Sicherheit ihres Lebens und ihrer Gesundheit in den Vordergrund zu stellen und auf Einhaltung der Schutzbestimmungen zu dringen. Für die Bergkumpels ist nicht maßgebend, ob dabei der Profit der Mansfeld-AG ins Hintertreffen kommt. Sie müssen dabei an ihre Angehörigen denken, die im Falle eines Unglückes eine kärgliche Rente erhalten.

Im Fluge über Moskau

Die neue „AJZ" bringt auf ihren Mittelseiten einige großartige Bilder, die die neuen Arbeitersiedlungen Moskaus vom Flugzeug aus gesehen zeigen. In Moskau wird gebaut, die alten Wohnbaracken werden abgerissen, neue gesunde Viertel der werktätigen Massen entstehen.

Die „AJZ" bringt des weiteren eine interessante Seite „So lebt er alle Tage". Das Leben des ehemaligen Munitionsministers und jetziger Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas. Die „AJZ" zeigt Thomas zu Hause, im Kreise seiner Mitarbeiter, den imperialistischen Ministern und Generälen. Es ist das typische Leben eines sozialfaschistischen Ministers und Verteidigers der Interessen der Bourgeoisie.

Zu den Zilleschiffern von Zedenik führt uns der Bildreporter der „AJZ". Er zeigt uns wie Zedenik zum Friedhof der Zilleschiffer geworden ist. Ueber 400 Kähne liegen still. Vergeblich versuchen die Schiffer Arbeit zu finden.

Eine Seite Neuerung für den Haushalt zeigt praktische Gegenstände, die das Leben im Haushalt erleichtern.

Eine Seite über moderne Schiffssignale bringt Bilder von der Seezeichenversuchsanstalt in Friedrichshagen.

Sportbilder und viele aktuelle Bilder und eine Seite Rote Samariter im Fels, die uns anschaulich die Rettung bei Unglücksfällen im Fels zeigt, ergänzen das lebendige Heft der neuen „AJZ".

Achtung, wichtige Referentenbesprechung!

Am Dienstag, dem 7. Juli, 20 Uhr, findet in der Produktiv eine sehr wichtige Referentenbesprechung statt. Alle Referenten müssen unbedingt erscheinen!

Im Laufe der Aussprache findet auch eine Besprechung der neuen Stalin-Rede statt.

Arbeiter-Sport

ASC-Halle. Mittwoch, den 8. Juli, Jugendversammlung, anschließend Schirsitzung im Vereinslokal.

FSV. Heute Abend Turnstunde aller Sportler von ½8 Uhr an im Bade. Erscheinen aller erforderlich, da Hammer- und Ringübungen eingeübt werden.
Der Turnwart.

Bezirk Bitterfeld

Das Bezirksfest gegen Berlin findet am 25. Juli in Bitterfeld am 26. Juli in Piesteritz statt. Aufstellungen der Mannschaften werden noch bekanntgegeben.

Petersroda 2 ist zurückgezogen, alle Spiele fallen aus.
Willy Petermann.

Großes Bezirks-Turn- und Sportfest vom 12. bis 19. Juli im Bezirk Bitterfeld mit Beteiligung ausländischer Mannschaften.

Die am 5. Juli in Bitterfeld tagenden Bzirksfunktionäre beschlossen einstimmig, ein Bezirksfest mit Beteiligung sämtlicher Sport- und Kultur-Organisationen durchzuführen. In Anbetracht der uns zur Vorbereitung dienenden kurzen Zeit verpflichten wir die Funktionäre sämtlicher Sport- und Kultur-Organisationen, sowie sämtliche Funktionäre des Bezirks, zu der am Dienstag, dem 7. Juli, abends 8 Uhr, in Bitterfelder Volkshaus stattfindenden außerordentlich wichtigen Sitzung zu erscheinen. Wir richten nochmals die Aufforderung an sämtliche Vereine des Landesgebiets, sich für die Tage vom 12. bis 19. Juli freizuhalten und unbedingt im Bezirk Bitterfeld zur Unterstützung zu erscheinen. Uebungsmaterial und nähere Anweisungen werden im „Klassenkampf" veröffentlicht.
Bezirk Bitterfeld, J. A.: Fritz Hammerschmidt.

Rote Hilfe

Halle-Nord. Donnerstag, den 9. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag, bei Bart, Körnerstraße. Ref. Gen. Schubert-Halle.

Halle-Süd. Sonnabend, den 11. Juli, 20 Uhr, Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag im Lokal Fehrling, östl. Ladenbergstraße. Ref. Gen. Schubert-Halle.

Merseburg. Sonntag, den 12. Juli, 10 Uhr vorm., Unterbezirkskonferenz in Merseburg. Lokal: „Stadt Merseburg".

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 8. Juli

6.30 Uhr: Gymnastik. Anschl. bis 8.15 Uhr: Frühkonzert. 10.50 Uhr: Dienst der Hausfrau. 12.05 Uhr: Schallplattenmusik. 14 Uhr: Die Bearbeitung eines gußeisernen Hohlzylinders mit einer geschlossenen Stirnseite und einem Gewindezapfen. 14.30 Uhr: Jugendfunk. 16 Uhr: Heiteres und Ernstes aus den Zeitungsanzeigen einer deutschen Mittelstadt. 16.30 Uhr: Konzert. 18 Uhr: Die psychotechnische Eignungsprüfung. 18.30 Uhr: Italienischer Unterricht. 19 Uhr: Arbeiterschaft und moderne Betriebsgestaltung. 19.30 Uhr: Aus Operetten von Bruno Granichstaedten. 21 Uhr: Drei Grotesken. 1. „Wenn's im Sommer schneit." 2. „Konsultation." 3. „Dasselbe in Blau." Anschließend bis 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Donnerstag, 9. Juli

6.30 Uhr: Gymnastik. Anschl. bis 8.15 Uhr Konzert. 12.05 Uhr: Schallplattenkonzert. 13.35 Uhr: Konzert auf zwei Klavieren. 14 Uhr: Was können die Gemeinden für die Erwerbslosen tun? 14.30 Uhr: Spielstunde. 15 Uhr: Hörbericht aus Zeitz. 16 Uhr: Versuche mit Fallschirmen. 16.30 Uhr: Konzert. 19 Uhr: Zeitgenössische Maler der Arbeit. 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.30 Uhr: Wochenende in drei Ländern. 21.15 Uhr: Märsche und Walzer. 22.25 bis 23.05 Zeitbericht.

Die ersten Premieren des Stadttheaters in der Spielzeit 1931/32

Die Oper eröffnet die Spielzeit mit „Figaros Hochzeit" von W. A. Mozart und bereitet Puccinis „Bohème" vor.

Das Schauspiel eröffnet die Spielzeit mit „Faust I." von Wolfgang v. Goethe. Es folgt die Erstaufführung von Carl Zuckmayers „Hauptmann von Köpenick".

Die Operette bringt als erste Premiere Franz Lehars „Schön ist die Welt". Es folgt von Ralp Benatzky „Im weißen Rößl", ein Singspiel frei nach dem Lustspiel von Blumenthal und Kadelburg von Hans Müller.

Verantwortlich: Bruno Rothe, Halle, für Politik, Lokales und Beilagen; Walter Werner, Tagewerben, für Provinz; Kurt Kühn, Merseburg, für Betriebe und Gewerkschaften; Arthur Burkert, Halle, für Anzeigenteil.

Stadt-Theater
Bis zum Schluß der Spielzeit volkstümliche Preise 0.50 bis 4.— M.
Heute Dienstag, 20—22.30 Uhr, Madame Butterfly, Oper v. G. Puccini
Mittwoch 20—22.45 Uhr, Hasenklein kann nichts dafür, Ein Volksstück von H. Wahner-Mons

Für alle Kranken
habe ich meine Praxisräume verlegt und bin stets Sonnabends von 8½—12 u. 2—6 Uhr zu sprechen
— Morgenurin mitbringen —
C. Holle, Merseburg, Markwardstr. 24

Farben u. Lacke
aller Art und für jeden Zweck liefert vorteilhaft
Maass & Co.
Fabrik für Lack-, Rostschutz- u. Anstrichfarben
Herrenstraße 11 und Reileck — Ruf 24703

Zahn-Praxis Werner
Rathausstraße 14, II. Sprechzeit 9—1 / 3—7 Uhr
3-Mark-Zähne Platte wie üblich extra
Für 3.- M. verarb. ich als Frontzähne solche mit platt. Goldstift (Ia Fabrikat)
10 Jahre Garantie auf Zahnersatz
Natürlich geprägte **Goldkronen** (22 kar. Gold) bis 20 M.
Brücken (plattenloser Zahnersatz)
Kunstgebisse aus rostfreiem Kruppstahl
Reparaturen (Sprung) v. 2.— an
Umarbeiten schlechtsitz. Gebisse billigst
Eilige Reparaturen innerhalb 2 Stunden
Zahn- oder Wurzelziehen mit örtlich. Betäubung 2 M.
Zahnziehen bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos
Füllungen 2, 3 M. usw. Goldfüllungen von 10 M. an
Spezialität: **Muskulatur-Gebisse** nach Prof. GYSI
(unter Garantie festsitzend, ohne den lästigen Gummisauger)

Hausfrauen!
Einladung zur
Dr. Oetker-Backvorführung
täglich nachmittags 3½ Uhr
in unserem Geschäftshause
Es wird Ihnen Gelegenheit gegeben, sich davon zu überzeugen, wie leicht mit Dr.-Oetker-Fabrikaten ein leckeres Backwerk zu bereiten ist
Gratis-Torten-Verlosung
Kostproben-Verteilung! Eintritt frei!
Burghardt & Becher
Leipziger Straße 10

Lichtspiel-Theater Wittenberg
Mittelstraße 9
bringt den Film, dem die gesamte Presse seit Monaten größtes Interesse entgegenbringt
Ein Potemkin auf Schienen
Ein Höchstquantum von Spannung, Aufregung, Erlebnisfieber. Das ist ein Film, der Menschen im ersten Anlauf nimmt
Der Blaue Express
Ruhe im Westen — Im Osten viel Neues
Wilder Erfolg, Beifallssturm der Mitgerissenen. (G. F. Salmony in der B. Z. am Mittag)
Noch nie hat die Welt gesehen, was sich hier in einem fahrend. Expreßzug ereignet! Wild, aufregend, hinreißend
Ein Werk, welches uns an Panzerkreuzer Potemkin erinnert
Ein Film aus dem Lande der aufgehenden Sonne. — Ein Film der erschüttert. — Ein Drama, das uns bis in die Tiefen der Seele aufrührt.
Diesen Film zu sehen, bedeutet ein Erlebnis!!!
Zu diesem stummen Film ist eine außergewöhnliche Begleitmusik, welche eigens dazu gewählt wurde.
Die Vorführungen beginnen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: 6¾ Uhr und 9 Uhr.
Für alle!! — Volkstümliche Preise!
30 Pf. II. Pl. — 50 Pf. I. Pl. — 70 Pf. Sperrsitz — 90 Pf. Balkon

Äußerst preiswerte **Schlafzimmer-Schränke**
Eiche, Birke, Nußb. imit.
130 cm m. Wäscheeinricht. . . 79 M.
130 cm m. 3teilig. Ansicht . . 96 M.
130 cm m. W. u. Spiegel . . 110 M.
150 cm m. W. u. Spiegel . . 145 M.
Flurgarderob. 27,— bis 75,— M.
Gebr. Jungblut
Halle a. S. Albrechtstr. 37

Billiger Sonntagssonderzug nach dem Spreewald
Am 12. Juli 1931 verkehrt ein Sonderzug 3. Klasse mit **40 Prozent Fahrpreisermäßigung** von **Halle (Saale)** nach dem **Spreewald** (Lübbenau) und zurück. Halle (Saale) ab 6.30 Uhr, Halle (Saale) an 22.03 Uhr. Zug hält in Delitzsch und Eilenburg. Von Richtung Roitzsch, Corbetha und Eisleben nach Halle (Saale) und zurück besteht Anschluß. **Fahrpreis** ab Halle (Saale) **8.— Mark. Kartenverkauf** hat bei den Fahrkartenausgaben in Halle (Saale), Corbetha, Leuna, Merseburg, Ammendorf, Eisleben, Oberröblingen a. See, Teutschenthal, Delitzsch, Eilenburg sowie bei den Reisebüros in Halle (Saale) begonnen. **Baldiger Ausverkauf!** Alles Nähere im Führer bei den Ausgabestellen.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft, Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (Saale).

Zurück
Dr. Carl Nesse
Magdeburger Straße 7
Telefon 22830

Zurück
Metzenheim
prakt. Arzt
Gr. Steinstr. 34, Tel. 28107

Prima **Fleisch- und Wurstwaren**
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei
Weißenfels
Fischgasse

Ihre Schuhe drücken
... wir weiten und strecken bis zu 2 Nummern
Fußwohl Kirchnerstr. 18a, Geiststraße 28

Verzogen!
nach Merseburger Straße 118, Ecke Lutherstr.
Dr. med. Spanaus
Arzt und Geburtshelfer
Sprechzeit: ½9—10, ½5—½7 Uhr
Telefon 21526

Gebt für die Rote Hilfe

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0008

Hilfe tut not!

Solidaritätsaktion für die französischen Textilarbeiter

Das Zentralkomitee der IAH erläßt folgenden Aufruf:

Seit 5 Wochen stehen 150 000 belgisch-französische Textilarbeiter in schwerem Streik. Was sie befiehlt, in diesem Kampfe auszuhalten, ist die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit ihres Kampfes und die Hoffnung auf die Hilfe und Unterstützung des französischen und des internationalen Proletariats.

Diese Hoffnung auf die proletarische Solidarität darf nicht enttäuscht werden.

Bereits haben die RGO-Organisationen in Deutschland, England, Holland, Belgien und anderen Ländern gemeinsam mit der IAH eine Unterstützungsaktion für die Streikenden eingeleitet und die erste große Lebensmittelsammlung nach dem Streikgebiet geschickt.

Die IAH hat Küchen und Lebensmittelstationen zur Verpflegung von 9000 Familien mit 23 400 Familienangehörigen eingerichtet. Kommunistische Stadtverwaltungen haben große Mengen von Lebensmitteln zur Verfügung gestellt und die Unterstützung des Kampfes beschlossen.

Tausende von Kindern wurden von der IAH aus dem Streikgebiet herausgenommen und in Pflege bei nichtstreikende Arbeiter nach Frankreich, Belgien und nach Aachen gegeben.

So groß auch die bisher geleistete Hilfe sein mag, sie reicht bei weitem nicht aus, um die 150 000 im Streik Stehenden mit ihren Familien auch nur notdürftig zu unterstützen.

In dieser Stunde des gesteigerten Kampfes, in dieser Stunde der größten Entscheidung des französischen Textilarbeiterkampfes wenden sich die Streikkomitees, wendet sich das Zentralkomitee der IAH Frankreichs an das internationale Zentralkomitee der IAH mit dem dringenden Appell an alle Arbeiter und Arbeiterinnen,

an alle schaffenden Frauen und Männer mit der Aufforderung, die Hilfe für die französischen Textilarbeiter zu steigern.

Nur mer rasch gibt, hilft wirklich. Sendet Unterstützungen, schickt Lebensmittel und Geld, fordert Kinder von Streikenden an, zeigt, daß die Hoffnung der französischen Arbeiter auf die internationale Solidarität nicht enttäuscht werde.

Es lebe die Solidarität!

Es lebe die Unterstützung für die französischen Textilarbeiter!

Zentralkomitee der IAH, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48.

Zentralkomitee der IAH, französische Sektion, Paris, 114 Boulevard de la Villette.

Elendziffer schwillt weiter an

Für die Stadt Magdeburg werden am Stichtage folgende Angaben über das Ansteigen der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen gemacht: „Während am 20. Juni insgesamt 10 177 Wohlfahrtserwerbslose gegen 10 198 am 13. Juni gezählt sind, war die Zahl am 27. Juni bereits auf 10 232 angestiegen, von denen laufend bar 8773 unterstützt wurden. Davon waren mit Fürsorgearbeiten 1459 Personen beschäftigt und außerdem 174 Notstandsarbeiter. Das Problem der Wohlfahrtserwerbslosen bleibt somit nach wie vor eine große Sorge der Städte und vor allem eine große Belastung für die Finanzlage der Kommunen." — Um die Belastung loszuwerden, soll die Unterstützung noch weiter gekürzt werden. Dagegen müssen sich die Erwerbslosen mit aller Entschiedenheit wehren! Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Kommunistischen Partei zeigt den Weg zu Brot und Arbeit. Organisiert den Kampf für seine Verwirklichung!

Von den Sandmassen verschüttet

Einen glücklichen Ausgang nahm ein schwerer Unfall in Grimma, der sich in einer Sandgrube an der Leisniger Straße ereignete. Während mehrere Kinder in der Grube spielten, stürzte plötzlich eine Sandwand ein und begrub einen 12jährigen Knaben unter sich. Erschreckt liefen die Kinder fort. Ein Mädchen war aber beherzt genug, Hilfe herbeizurufen. Die im Laufschritt herbeieilenden Retter fanden den Knaben einen halben Meter unter der Oberfläche, zwar unverletzt, aber doch schon am Ende der Kräfte. Die Hilfe war gerade noch im letzten Augenblick gekommen.

Täglich Selbstmorde

Leipzig. Passanten beobachteten eine Frau, die von der Holzbrücke im Zuge der Alten Linie in selbstmörderischer Absicht in das Elsterflutbecken sprang. Von der sofort herbeigerufenen Feuerwehr wurde die Lebensmüde geborgen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Die Personalien der Selbstmörderin konnten noch nicht festgestellt werden.

Stendal. Ein hiesiger Oberpostschaffner, der an einem schweren Nervenleiden litt, warf sich in der Nacht auf dem Bahnhof Hämerten vor einen D-Zug. Der Unglückliche wurde vollkommen zerstückelt.

Leipzig. Kleiderzerschneider. Vor einigen Tagen wurde, wie erst jetzt bekannt wird, einer Frau im Kassenraum des Volkmarsdorfer Rathauses von einem Unbekannten ein größeres Stück Stoff aus dem Rock herausgeschnitten. Als Täter kommt ein etwa 28 bis 30 Jahre alter Mann in Frage.

Staßfurt. Mit kapitalistischen Mitteln nicht mehr auszugleichen. Von der Stadtverordnetenversammlung wurde gegen die Stimmen der Kommunisten der Haushaltsplan verabschiedet, der einen Fehlbetrag von 170 955 Mark aufweist. Das Defizit soll mit Unterstützung des Staates ausgeglichen werden. Eine Hoffnung, die nicht in Erfüllung gehen wird.

Torgau. Tödlicher Motorradunfall. In den Mittagsstunden ereignete sich auf der Dahlener Straße ein schweres Motorradunglück. Der Brennereimeister Schulze aus Voigtshain, der sich mit seiner Frau auf der Fahrt nach Hohenbuckow im Kreise Schweinitz befand, wo er eine neue Stelle antreten wollte, verlor die Gewalt über seine Maschine und fuhr gegen einen Baum. Schulze wurde so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall im Torgauer Krankenhaus verstarb. Seine Frau hat sich nur leichtere Verletzungen zugezogen.

Sämtliche Gummiwaren billigst ★ Gummi-Bieder

Leuna-Direktion bevorzugt Faschisten

Kollegen, antwortet mit der Steigerung des Kampfes gegen den Faschismus — Organisiert eine antifaschistische Betriebswehr

Nachstehend veröffentlichen wir die Zuschrift eines Arbeiters, die keines Kommentars bedarf:

Ich war im Leuna-Werk Bau 38 beschäftigt. Am 6. Februar 1931 erhielt ich von dem Werkmeister die Mitteilung, daß ich zur Direktion, Lohnabteilung, kommen sollte. Von dem Lohnschreiber wurde sodann mitgeteilt, daß ich hinten hereinkommen möchte. Dort wurde ich — abgesondert von den übrigen entlassenen Kollegen — von dem Werkschreiber darüber befragt, ob ich SA-Mann der Nationalsozialisten sei. Da ich der Ansicht war, daß diese Frage im Zusammenhang stände mit meiner Entlassung, ich ferner vermutete, daß, wenn ich diese Frage bejahen würde, ich nicht entlassen werden würde, habe ich, trotzdem ich nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Partei bin, die Frage bejaht. Der Werkschreiber Götze antwortete darauf: Warten Sie einen Augenblick, ich komme gleich zurück. Der Werkschreiber Götze ging gemeinsam mit dem Werkschreiber Nährig in ein anderes Zimmer, um sich nach meiner Meinung irgendwelche Informationen zu holen. Bevor der Werkschreiber Götze zurückkehrte, erschien Herr Nährig mit den Worten: „Es hat nochmal wieder geklappt." Kurze Zeit später betrat auch Götze das Zimmer und erklärte, daß ich nicht entlassen würde, ich solle wieder an meine Arbeit gehen, müsse aber unbedingt über diesen Vorfall schweigen. Am nächsten Tag wurde ich erneut zu dem Werkschreiber Götze bestellt. Götze war nicht anwesend und ich erhielt deshalb von dem Werkschreiber Nährig die Mitteilung: Wir konnten Sie doch nicht halten, Sie werden heute entlassen. Ich vermute, daß die Beauftragten der Leuna-Werke meine Angaben nachprüfen ließen und es sich herausstellte, daß ich nicht Mitglied der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei bin.

Der deutsche Imperialismus rüstet zum Krieg!

Was produziert das Leuna-Werk?

Das Wolff-Büro meldet aus Leipzig: Im Leuna-Spionage-Prozeß wurde am Sonnabend nach mehr als vierwöchiger Verhandlung, die während ihrer ganzen Dauer unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, vom IV. Strafsenat des Reichsgerichts das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt der Oekonomieverwalter Felix Amann und der Händler Wilhelm Becker wegen militärischen Landesverrats (!) in Tateinheit mit Anstiftung zum Diebstahl, Hehlerei, schwerer Urkundenfälschung und Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu je acht Jahren Zuchthaus und je zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, Frau Becker wegen militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Diebstahl und Vergehens gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis, der Reichswehrgefreite Paul Vollrath wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu zwei Jahren Gefängnis, der Bauingenieur Kurt Kühling wegen versuchten militärischen Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, der Kaufmann Leonhard Stay wegen militärischen Landesverrats zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, der Reichswehrobergefreite Albert Sarter ebenfalls wegen militärischen Landesverrats zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust, der Bäckergeselle Georg Hauck und der Schleifer Franz Altmann wegen Vergehens gegen das Reichsgesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse zu je neun Monaten Gefängnis. Die Urteilsbegründung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegeben.

*

Selbst die Urteilsverkündung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegeben. Alle Strafen sind wegen militärischen Landesverrats und wegen Vergehens gegen das Gesetz gegen den Verrat militärischer Geheimnisse gefällt. Das ist deutlich. Damit ist die Frage „Was wird in Leuna produziert bezw. was kann dort produziert werden?" in nicht mißverstandener Weise beantwortet. Und diese Produktionsart ist auch der Grund, weshalb drakonische Strafen verhängt wurden.

Der deutsche Imperialismus rüstet zum Krieg als Vasall der französischen und englischen Imperialisten gegen die Sowjetunion. In der Hoffnung, einen Teil der Beute erhaschen zu können. In diesem Kriege wird das Gas neben dem Flugzeug die entscheidende Rolle spielen.

Die Imperialisten haben bisher noch nicht gewagt, Sowjetrußland anzugreifen. Sie wissen, daß dieser Angriff ihnen den Kragen kosten kann — und wird! Sie haben zum Gegner nicht nur die Rote Armee, nicht nur das gesamte werktätige Volk der unermeßlichen Sowjetunion, sondern auch Millionen Werktätige im eigenen Land. Doch die Ausweglosigkeit der Wirtschaftskrise wird sie in das verzweifelte Unternehmen drängen.

Hände weg von Sowjetrußland! Krieg dem imperialistischen Krieg! Das ist die Losung des deutschen Volkes, das keine Lust und Veranlassung hat, für den Profit der Geldsäcke den „Heldentod" mit Frau und Kind durch Gas zu sterben. Das Volk hat aber alle Veranlassung, im Kampf für den Sozialismus, die einzige Rettung aus dem Hunger und Barbarei des Kapitalismus, auch das Letzte einzusetzen.

Am 1. August demonstrieren die Arbeiter, der Mittelstand, das gesamte freiheitlich gesinnte deutsche Volk zum Beweise dafür, daß es wachsam ist, weiß, wohin die Bourgeoisie steuert und bereit ist, wie ein Mann unter Führung der Kommunistischen Partei aufzustehen zur entscheidenden Schlacht gegen den verbrecherischen Imperialismus und für die nationale und soziale Befreiung!

Leipzig. Mit dem Lichtmast umgestürzt. Beim Arbeiten an der Spitze eines acht Meter hohen Lichtmastes auf einem Sportplatz am Schleußiger Weg stürzte der 26 Jahre alte Monteur Walter D. mit dem plötzlich abbrechenden Mast zu Boden und zog sich schwere innere Verletzungen, Quetschungen und eine Gehirnerschütterung zu, die seine Ueberführung in ein Krankenhaus erforderlich machten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0009

B. Führer durch die Geschäftswelt für „Klassenkampf"-Leser, Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Halle

Hermann Böhlert
Roßschlächterei
Glauchaer Straße 75 — Bürgasse 4
31679

Barbara-Drogerie
Merseburger Str. 104 — Tel. 299 90
Farben, Tapeten, Photo, Drogen
31684

Otto Hertrampf
Glauchaer Str. 53
Drogerie und Farbenhandlung
31674

Reserviert
32270

Holzpantoffeln, Filzpantoffeln
billigst bei
Richard Fricke, Mauerstr. 1
31692

Reserviert 29
31668

Fisch- u. Delikateßhandlung
Friedrich Bönicke, Gr. Brunnenstr. 65
32133

Beleuchtungskörper
Apparate für Gas und Elektrizität
Bequeme Zahlungsbedingungen
Stadtgeschäft Halle G. m. b. H.
Fernruf 25634 ◆ Gr. Ulrichstraße 54
31694

Trinkt „Migros" Kakao
32130

Reserviert 100
31667

Unterstützt Schnell-Schuhreparaturwerkstatt
Behrendt, Mansfelder Straße 62 [32135

32127

Max Schröder, Schweinschlächterei
Bäckerei und Konditorei
Kaffee- u. Teegebäck zu jeder Tageszeit
31...

Roßschlächterei J. Thurm
Glauchaer Straße 70 [31...

Glauchaer Stübchen
Glauchaer Straße 75
Billiges Bier- und Speiselokal
31...

Molkerei „Süd" Rudolf-Haym-Str. 35
Dauerpasteurisierte Milch, Butter, Sahne
32201

Trinkt die gute Milch aus der Halleschen Molkerei
31...

F. Lindenhahn, Königstr. 8 Eisenwaren, Werkzeuge, Baubeschläge, Oefen, Herde
31...

STEINMETZ-BROT ÄRZTLICH EMPFOHLEN
31678

Gebr. Nagel, Halle, Trothaer Str. 39
32...

Reserviert 23
32205

Original Zeileis-Gallspach
Bestrahlungsinstitut
Halle/Saale, Magdeburger Straße 541
Große Heilerfolge!
32204

Otto Krüger, Schnellbesohlanstalt
„EXPRESS" Magdeburger Str. 55 [32209

Gasthof „Erholung" u. Lebensmittelgeschäft
Friedrich Schmidt, Trothaer Str. 28 [32278

Verlangt Käse aus der Käserei Nikolaistr. 6
A. Block
32208

Eßt „Müller-Brot"
32...

Därme täglich frische Lebern, sowie alle Gewürze zum Schlachten
I. Büpfner, Inh. C. Reiners
Olearinsstraße 12 [32272

Hallesche Auto-Beleuchtung
Fischer & Röhle Krausenstr. 6
Tel. 34738, 33351
32267

Möbel-Schaible
Gr. Märkerstraße 26 am Markt
32271

R. Kleemann
nur Moritzzwinger 9
Augenoptik - Feldstecher
Photoartikel
32206
Lieferant aller Krankenkassen

Brennholz
laufend abzugeben [32270
Vereinigte Bürstenfabriken
Dessauer Straße 7

Halle-Trotha

Vogel's Restaurant Trothaer Str. 42
Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft
32277

Klara Jänicke
Beifortstr. 1
Lebensmittel, Kohlen
31855

Reserviert 4
31865

Otto Wucherer, Trothaer Straße 78
Kolonialwaren, Spirituosen [32196

Marg. Benkowitz, Trothaer Str. 89
Zigarren, Zigaretten u. Tabake [32197

Hermann Schael, Hansastraße 4
Lebensmittel, hausschl. Wurstw. 32198

„Lindenhof" Krölwitzer Straße 15
Treff ● der organisierten Arbeiterschaft!
31856

Rest. Friesenhalle
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
Friesenstraße 21
32266

Dölau

Kauft in der Heide-Drogerie
Inhaber: Hans Quellmalz, Heideweg 18
32061

Bäckerei, Konditorei C. Friedrich,
Cröllwitzer Straße 22 [31854

Otto Stoye, Schnellastverkehr, Lohnfuhrwesen
Bergstr. 18 — Tel. 103 Vereinsfahrten
31853

Gasth. Dölauer Heide
Zechenhaus 4
Treffpunkt der organ. Arbeiterschaft [31853

Rind- u. Schweineschlächterei
Karl Fesemann
Wettiner Straße 1
31850

Rind- u. Schweineschlächterei
Richard Lehner
Ostraustraße 21
31851

Gute Romane bringt der „Klassenkampf"

Burgliebenau

Arbeiter bevorzugen das Braunbier aus der Brauerei **Alfred Marx**
31949

Schkeuditz

Spart bei der Stadtsparkasse zu Schkeuditz
31...

Hüte, Mützen, Herrenartikel
Wilhelm Zeuner, Markt 3
31927

Radio-Vertrieb
Fritz Arnold, Leipziger Straße 2
31924

Lebensmittel Herm. Richter, Filiale Leuna u. Dürrenberg
31929

Schuhhaus Franz Schirlitz
Hallesche Straße 12
Größte Auswahl Niedrigste Preise
31930

Bäckerei und Konditorei Albin Backert, Markt 5
31926

Bruno Friedemann, Schweineschlächterei, Hallesche Straße 64
31928

Werbt für den „Klassenkampf"

Alfred Schneider
Delikatessen
Obst und Südfrüchte
Leipziger Str. 4-5
31923

Konzert- u. Ballhaus „Zum Bahnhof"
Inh.: Otto Helm — Tel. 382
Angenehmer Familienaufenthalt!
Ausschank: Sternburg-Bier [31931

Inserenten fordert Offerten über Drucksachen ein!

Ahlsdorf

Bäckerei, Kolonialwaren. Reinhold Schenk. Anerkannt vorzügl. Roggenbrot, Weißgebäck
31918

Leimbach

Wollen Sie etwas gutes sehen und hören, so besuchen Sie bitte die 31913
Leimbacher Lichtspiele

Gemischtwaren-Geschäft von A. Hünicke Nachfg.
32279

Ammendorf

Kauft bei **Probsthayn** Mittelstraße 10
31948

Schwanen-Apotheke A. Kremer
Beesener Straße 14
31940

Albert Henze
Klempnerei, Installation
Heizungen, Be- und Entlüftungen
31945

Paul Schmidt, Regensburger Straße 93
Rind- und Schweine-Schlächterei
31942

„Gasthaus Broihanschenke"
Inhaber: C. Heinichen
Beesener Straße 21 [31939

Ammendorfer Schokoladenhaus
Heinrich Schneider
Regensburger Straße 4 [31944

Reinhold Meye, Radeweller Straße 3
Kolonialwaren, hausschl. Wurstwaren
31936

Gustav Schröter, Hohe Straße 8
Hausschl. Wurst, Wild, Geflügel, Konserven
31937

Frau Paul Thiele
Regensburg. Str. 132
empf. sich d. Kundschaft
32146

Gute Romane stehen im „Klassenkampf"

Schokoladenhaus A. Zimmermann
Brauhausstraße 3
31938

Möbel aller Art
Carl Ungenannt
Regensburger Straße 11 [31941

Kauft nur Lipffert-Zigarren
32145

Konfektionshaus
Kurt Binnewies

Spezialwerkstatt für Motorfahrzeuge
Paul Hauck, Tel. 340 88, Rosengarten
31946

Zentral-Molkerei, Ammendorf
Lindenstraße 2
empfiehlt sämtliche Molkereiprodukte
31947

Eßt Behr-Käse
31980

Lochau

Paul Brandt, Rind- und Schweineschlächterei
32141

Gasthaus „Elstertal"
Inh. Günter Boller
31960

Nur dem unser Geld, der es mit unserer Presse hält!

Alsleben

Schweineschlächterei Friedrich Paau
Breiteweg 23
32168

F. Müller, Schweineschlächterei, Kolonialwaren
Bernburger Str. 56 [32171

Hermann Pfaffe
Fleisch- u. Wurstwaren
Breiteweg 97
32169

Reserviert 333
32170

Reserviert 300
32167

Werbt für den „Klassenkampf"

Hettstedt (Heibra)

Kolonial-, Materialwaren, Textil-, Wollwaren. Alfred Leupold, Chausseestraße 26
31898

Sämtliche Molkerei-Produkte bei A. Koschinski, Siebigeroder Str.
31897

Lebensmittel, Südfrüchte, Tabakwaren von Gustav Rienecker, Chausseestr. 15
31894

Schuhhaus Otto Schaffhäuser
Ecke Schul- u. Kirchstr. [31889

Bäckerei und Konditorei von Willy Große, Bismarckstr. 26 [31890

Hausschlachte u. Kolonialwaren empfiehlt O. Spengler, Bismarckstr. 41 [31891

:: Lederausschnitt- und Schuhwaren ::
Herm. Janisch, Bismarckstr. 45 [31892

Kolonial-, Materialwaren, Dampfbäckerei
Steinmetzbrot. Fritz Schneider, Chausseestraße 47
31893

Tabakwaren - Lebensmittel
A. Liebmann, Chausseestr. 13 [31895

Weiß-, Woll-, Kurz-, Mode-, Lederwaren
Joh. Meyer, Siebigeroder Str. 8 [31896

Wehlitz

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei Paul Hannig,
Ermlitzer Straße 34
31933

„Ratskeller"
Inh.: Paul Böttcher
Ballsaal, Kegelbahn, schattiger Garten
31934

H. Ulbricht
Fleisch- u. Wurstwaren
Schkeuditzer Str. 11
31932

Naumburg

Motorräder, Nähmaschinen, Fahrräder
Gummi, Zubehör und Schallplatten
Dippold & Abicht, Hirsch-Passage
31831

Roßschlächterei Hermann Thurm, Kl. Wenzelstraße 5
Feine Fleisch- und Wurstwaren
31830

Gediegene und preiswerte Möbel kauft man billig bei
Möbelderlich, Gr. Neustr. [31829

Salza

Bäckerei — Kolonialwaren
von Friedrich Everodt, Weststraße 8
32065

Spendet für die Rote Hilfe

Wettin

Genossenschaftler!
deckt Euren Bedarf im eigenen Geschäft und nicht in fremden Läden
31849

Nietleben

Hausschl. Wurstwaren, Lebensmittel
Walter Lenz, Feldstraße 15
31848

Döllnitz

Gasthof „Zum Palmbaum"
Inhaber: Wilh. Thieme
Regensburger Straße 43
31722

P. Angermann, Fahr- und Motorräder, Nähmaschinen-Reparatur.
Regensburger Str. 39 [31951

Schäfers Gärtnerei Steg 3
31721

Löbejün

Klassenbewußte Arbeiter decken Ihren Bedarf nur im Konsum-Verein
32172

Wettin

Albert Glaser
Bäckerei
Könnernsche Str. 78
32175

Gasth. Zum Stern
Verkehrslokal d. Arbeiterschaft. Weinwache 133 [32176

Otto Hennig, Bäckerei
Johannesstraße
32177

Eisleben

Spare auch Du bei der
Verbands-Sparkasse
der Mansfelder Kreise und Städte
31900

Kaffee-Konopol Kaffee und Gebäck billig und gut. Hallesche Str. 2
31899

Kelbra

Herren- u. Damen-Konfektion
Hüte, Mützen
Otto Reiss, Lange Str. 13
32070

Kolonialwaren, Bäckerei, Kohlenhandlung u. Koks bei Gottschalk
Breite Straße 95
32067

Kolonialwaren, Haushaltungsartikel
G. Heinrich. Inhaberin: Ella Knittel
Lange Straße 67
32069

Schuhwarenlager u. Reparaturwerkstatt
von Wilhelm Bornkessel, Ritterstr. 14
32068

Kurt Abendroth. Kolonialwaren, Manufakturwaren, Kohlen, Koks, Futter, Düngemittel. Breite Straße 55
32066

Nur eine Anzeige
und Sie sind unser ständiger Inserent!

Kloster-Mansfeld

Spez. Wäsche, Wollwaren Spez. Oberhemden, Damen- Kinderwäsche
Ida Hoffmann, Chausseestr. 6 31914

Arbeiter, besucht die Kammer-Lichtspiele
Stets die neuesten Tonfilme. Auswärtige Besuche freie Hin- u. Rückfahrt [31915

Walter Reinnitz, Maßschneiderei u. Herrenartikel. Siebigeroder Straße 17 [31916

Holz — Kohlen — Brennmaterial von Heinr. Baupel, Mansfelder Str. 27 [31917

Nordhausen

Modehaus Schönbeck
Größtes und führendes Modehaus für Qualitätswaren
— Kornmarkt 15 — [31903

Arbeiter-Verkehrslokal
Gasthof „Zum schwarzen Roß"
Inhaber: Jos. Schütt
Biere des Bürgerl. Brauhauses [31906

Harzer-Hof
Restaurant u. Kaffee — Worbis-Bierverlag
Rumbach 10 [31901

Musik-Sauer macht billig. Proletarische Schallplatten. Kornmarkt 31912

Deckt Euren Bedarf an Radio-Artikeln bei Max Tetzner, Vor dem Vogel 18, Telephon 1573 31908

„Stadt Weimar", Treff-
Gutgepflegte Speisen und Getränke
Balzerstraße 31902

Kuhn's Schnell-Besohl-Anstalt und Schuhfärberei, Neue Straße 5
31909

Kolonialwaren — Gemischtwaren gut und preiswert u. Gastwirtschaft Hermann Striene, Hallesche Straße 30 [31910

Carl Frey. Butter, Eier — Käse —
Rautenstraße 37 [31911

Zigarren, Tabakwaren, billige Quelle
G. Schneider, Barfüßerstraße 17
31905

Kaiser-Mühle Mehl und Brot in bester Qualität
Mühlhof 1 31907

Pinthus & Ahlfeld
das gute Warenhaus

Teuchern

Teuchern, Kaufhaus Hirschberg, Hohenmölsen
32168

Carl Christ Ww., Beganer Str. 4
Weiß-, Woll- und Baumwollwaren [31624

Gasth. „Grüner Baum", Erich Dinger
Verkehrslokal der Arbeiter 31625

Franz Fischer, Zeitzer Str. 7, Tabak- u. Zigarrenfabrik, bill. Bezugsqu. f. Wiederverk.
31626

Paul Richter, Zeitzer Straße 33
Bäckerei u. Materialwarenhandlung
31632

Konditorei und Bäckerei Ewald Wunderlich,
Markt 1, Spez.: Kindernährzwieback [31629

Lichtspiele „Weiße Wand"
Spielplan: Freitag — Montag 31628

Fleisch- u. Wurstwaren Ernst Schulze, Markt 19
31630

Franz Ruzsch, Zeitzer Straße 3
Billigste Lebensmittel-Bezugsquelle [31627

Trinkt Bergers Vorzugsmilch
Hugo Berger, Oberstraße 16
31631

Hohenmölsen

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hans Schmidt
Zeitzer Straße 13
31633

Damen- und Herren-Frisier-Salon
Spezialität: Bubikopf-Schnitt und -Pflege
Paul Kell, Südstraße 1 [31634

Erich Bergner Werkstätte für Friedhofskunst, Südstraße 4
31635

Walter Groß, Lützen. Str., Ecke Offstr. Kolonialwaren, Spirituosen, ff. Landbrot [31641

Edm. Becker, Kräutergewölbe
Drogen, Farben, Sämereien. Neumarkt 11
31642

Billige Fleisch- und Wurstwaren
Paul Schubert, Weißenfelser Straße 28
31636

Reinhold Fischer, Altmarkt 19, Fahrräder, Motorräder, Sportartikel, Kinderwagen
31637

Kurt Ebeling, Beganer Str. 9, ff. Fleisch- und Wurstwaren
31639

„Schillingshof" Jeden Freitag u. Sonntag Dielenball. Aue 2 [31638

Arbeiter, besucht die Lichtspiele am Schützenplatz 4
31640

Werbt neue Leser!

Trinkt „Barbarossa-Bräu"
32281

Artern

Lebensmittel-Haus Otto Kieser
Bismarckplatz 2 32071

Fleischerei Fritz Werner, Bismarckplatz 9, empfiehlt sämtl. Fleisch- u. Wurstwaren in bester Qualität 32073

Loth & Köhler G. m. b. H., liefert erstklassige Briketts, Grudekoks, Holz
32076

Bäckerei u. Konditorei v. Willy Küttner
Harzstraße 21 32075

Zigarrenhaus Walter Hoffmann
Markt 12 32074

Werners Restaurant empfiehlt sich. Inh.: K. Winkler, Salzdamm 21. Tel. 408
Autofahrten 32077

Wo kauft der Arbeiter? Bei Nußbaum
Bismarckplatz 10 32072

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019310707-11/fragment/page=0010
DFG